

Institut für
Entwicklung
und Frieden



INEF

UNIVERSITÄT
**DUISBURG
ESSEN**

Offen im Denken

*Karin Gaesing und
Tamene Hailegiorgis Gutema*

Bodenfruchtbarkeit und Ernährungssicherheit in der Amhara Region in Äthiopien

AVE-Studie 13/2019

BIBLIOGRAPHISCHE ANGABE:

Gaesing, Karin und Gutema, Tamene Hailegiorgis (2019): Bodenfruchtbarkeit und Ernährungssicherheit in der Amhara Region in Äthiopien. Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), Universität Duisburg-Essen (AVE-Studie 13/2019, Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit).



Impressum

Herausgeber:

Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)
Universität Duisburg-Essen

Logo design: Carola Vogel

Layout design: Jeanette Schade, Sascha Werthes

Cover design: Shahriar Assadi

© Institut für Entwicklung und Frieden

Lotharstr. 53 D - 47057 Duisburg
Phone +49 (203) 379 4420 Fax +49 (203) 379 4425

E-Mail: inef-sek@inef.uni-due.de

Homepage: <http://inef.uni-due.de>

ISSN 2511-5111



*Karin Gaesing und
Tamene Hailegiorgis Gutema*

**Bodenfruchtbarkeit und Ernährungssicherheit in
der Amhara Region in Äthiopien**

AVE-Studie 13/2019

Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit

Universität Duisburg-Essen
University of Duisburg-Essen

Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)
Institute for Development and Peace

AUTORINNEN:

Dr. rer. pol. Karin Gaesing, Geographin und Raumplanerin; wissenschaftliche Mitarbeiterin am INEF, Universität Duisburg-Essen; langjährige Erfahrung in der EZ, u.a. für die GTZ in Äthiopien und der Côte d'Ivoire sowie als freiberufliche Gutachterin in Afrika und Indien. Expertise in Regionalplanung, *Gender*, Partizipation, Landnutzungsplanung.

E-Mail: kgaesing@inef.uni-due.de

Tamene Hailegiorgis Gutema, MSc., Freelance Consultant und Direktor der lokalen Nichtregierungsorganisation AKAM in Äthiopien; zahlreiche Gutachten für GIZ, World Food Programme, FAO und andere Entwicklungsorganisationen in Äthiopien und Sub-Sahara Afrika; Expertise in Planungsmethoden, ländlicher Regionalplanung, Partizipation.

E-Mail: thgiorgis@yahoo.com

Projekthomepage www.inef-reachthepoorest.de

Alle Fotos von Karin und Abdi Gaesing, Juli/August 2017

Das Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Rahmen der Sonderinitiative „EINEWELT ohne Hunger“ (SEWOH) finanziert.

Inhalt

Zusammenfassung	6
Executive Summary	7
1. Einleitung.....	8
1.1 Sozio-ökonomische Situation und Armut in Äthiopien	8
1.2 Nationale Strategien zur Bekämpfung von Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit	12
1.3 Hintergrundinformationen über die Amhara Region	13
2. Nachhaltige Entwicklung durch die Verknüpfung von Landwirtschaft, Ressourcenmanagement und Ernährungssicherung	16
2.1 Einbettung des Projekts in die nationalen Strategien	16
2.2 Ziele und Aktivitäten des Projekts	16
3. Methodik der Studie	22
4. Ergebnisse der Untersuchung	24
4.1 Die Lebenssituation der Menschen in Farta Woreda.....	24
4.2 Projektwirkungen.....	26
4.2.1 Armutswirkungen.....	26
4.2.2 Ernährungssicherung	31
4.2.3 Soziale und institutionelle Wirkungen.....	32
5. Schlussfolgerungen und Empfehlungen	34
Literaturverzeichnis	36

Abkürzungsverzeichnis

AGP	Agricultural Growth Programme
AMELD	Amharische Abkürzung für Organization for Rehabilitation and Development in Amhara (siehe auch ORDA)
AVE	(extreme) Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
CIA	Central Intelligence Agency
CSA	Central Statistical Agency
EM	Effektive Mikroorganismen
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
FAO	Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen
FGD	Fokusgruppendifkussion
GIZ	Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
GTP	Growth and Transformation Plan
GTZ	Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (jetzt GIZ)
ha	Hektar
HDI	Human Development Index
hh	Haushalt(e)
INEF	Institut für Entwicklung und Frieden
IPC	Integrated Phase Classification
LANN	Linking Agriculture and Natural Resource Management towards Nutrition
MPI	Multi-dimensional Poverty Index
NRO	Nichtregierungsorganisation/en
ORDA	Organization for Rehabilitation and Development in Amhara
PRA	Participatory Rural Appraisal
PPP	Purchasing Power Parity (Kaufkraftausgleich)
PSNP	Productive Safety Net Programme
SEWoH	Sonderinitiative Eine Welt ohne Hunger
SLMP	Sustainable Land Management Programme
TVET	Technical and Vocational Education and Training
TZ	Technische Zusammenarbeit
UNDP	United Nations Development Programme
v.a.	vor allem
WB	World Bank
WEF	World Economic Forum
WFP	World Food Programme
WHO	World Health Organization

Zusammenfassung

Das von der Welthungerhilfe und der äthiopischen Nichtregierungsorganisation ORDA (Organization for Rehabilitation and Development in Amhara) durchgeführte Projekt „Multi-dimensional food and nutrition security in Amhara“ arbeitet in drei *Woredas* (Distrikten) im Hochland Nordäthiopiens. Etwa 10.400 kleinbäuerliche Haushalte mit insgesamt 50.000 Menschen profitieren von den Projektmaßnahmen.

Der integrierte LANN-Ansatz (Linking Agriculture and Natural Resource Management towards Nutrition) der Welthungerhilfe, der das Management der natürlichen Ressourcen (hier vor allem Erosionsschutz) mit weiteren Maßnahmen zur landwirtschaftlichen Produktivitätssteigerung und Ernährungssicherung verknüpft, ist für einen Großteil des Projekterfolges verantwortlich. Die langfristige Landsicherheit durch die von der äthiopischen Regierung nahezu flächendeckend betriebene kostenlose Vergabe von Landzertifikaten ist für die Männer und Frauen in der Projektregion eine Voraussetzung dafür, in ihr Land zu investieren. Der LANN-Ansatz kann auf dieser Sicherheit mit seinen Aktivitäten aufbauen. Die Erosionsschutzmaßnahmen und anderen Aktivitäten zur Wiederherstellung der Bodenfruchtbarkeit bilden die Grundvoraussetzung für die Produktivitätssteigerung. Eingebunden ist der Ansatz in Maßnahmen zur Resilienzstärkung auch der Dorfgemeinschaften durch die Schaffung eines neuen Zusammengehörigkeitsgefühls und von Strukturen zur gegenseitigen Unterstützung.

Zu den Aktivitäten des Projekts zählen Erosionsschutzmaßnahmen, Kompostierung, Kleinbewässerung und andere Maßnahmen zur Steigerung und Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produktion. Anstatt zuvor nur einer Ernte im Jahr im Regenfeldbau können die Kleinbauern und -bäuerinnen nun bis zu drei Ernten im Jahr erzielen. Ergänzt werden die Maßnahmen um die Bereitstellung von verbesserten Zuchtschafen und Hühnern für extrem arme Haushalte sowie spezielle Angebote für arme weibliche Haushaltsvorstände und landlose junge Menschen. Die armen Frauen werden in die Milchproduktion eingeführt und bekommen fünf Kühe als Startkapital zur Verfügung gestellt. Landlose junge Menschen erhalten Gemeindeland zur Nutzung überantwortet für Bienenhaltung und Tiermast.

Ein weiteres Interventionsgebiet ist die Fortbildung von Männern und Frauen in verbesserter Hygiene und Ernährung, verbunden mit Gender-Training. Flankiert werden diese Maßnahmen durch die Bildung von Spar- und Kreditgruppen mit einem Sozialfonds, wodurch auch die soziale Sicherung im Projekt eine Komponente erhält.

Die Teilnahme am Projekt hat bei allen im Rahmen dieser Studie befragten Familien zu einer quantitativ und qualitativ verbesserten Ernährung sowie zu einem höheren Einkommen geführt. Die Menschen bewerten besonders hoch, dass sich eine Ertragssteigerung und Diversifizierung ihrer Anbaufrüchte nicht durch die Ausweitung ihrer Flächen, sondern durch eine Änderung der Landnutzung auf den vorhandenen kleinen Flächen bewirken lässt.

Die Einführung von Spar- und Kreditgruppen hilft den Menschen, ihr gesteigertes Einkommen gewinnbringend einzusetzen. Das zusätzliche Einkommen wird zuerst in die Ausbildung und Versorgung der Kinder investiert, daneben aber auch in den Hausbau und die Hausrenovierung, Pachtland, Betriebsmittel und Arbeitserleichterungen vor allem für Frauen. Neben der ökonomischen Wirkung des Projekts schätzen die Bauern und Bäuerinnen auch seine sozialen Wirkungen, die das Ansehen der armen Familien erhöht und den Zusammenhalt in der Gemeinde gestärkt haben.

Produktionssteigerung bei Kleinbauern und -bäuerinnen, Kleinbewässerung, Ernährungssicherung, Amhara, Äthiopien

Executive Summary

The project “Multi-dimensional food and nutrition security in Amhara”, carried out by Welthungerhilfe and the Ethiopian non-governmental organisation ORDA (Organization for Rehabilitation and Development in Amhara), works in three *Woredas* (districts) in the highlands of northern Ethiopia. About 10,400 smallholder households with a total of 50,000 people will benefit from the project measures.

The integrated LANN approach (Linking Agriculture and Natural Resource Management towards Nutrition) of Welthungerhilfe, which links the management of natural resources (here above all erosion control) with further measures to increase agricultural productivity and food security, is responsible for a large part of the project's success. Long-term land security through the Ethiopian government's almost nationwide provision of free land certificates is a prerequisite for men and women in the project region to invest in their land. The LANN approach can build on this security with its activities. Erosion control measures and other activities to restore soil fertility are the basic prerequisites for increasing productivity. The approach is also integrated into measures to strengthen resilience in village communities by creating a new sense of belonging and structures for mutual support.

The project's activities include erosion control measures, composting, small-scale irrigation and other measures to increase and diversify agricultural production. Instead of only one harvest a year as in rain-fed agriculture, the small farmers can now achieve up to three harvests a year. The measures are supplemented by the provision of improved breeding sheep and chickens for extremely poor households and special offers for poor female heads of households and landless young people. The poor women are introduced to milk production and are given five cows as starting capital. Landless young people are given common land to use for beekeeping and animal fattening.

Another area of intervention is the further training of men and women in improved hygiene and nutrition, combined with gender training. These measures are flanked by the formation of savings and credit groups with a social fund. Social security is therefore also strengthened through the project.

Participation in the project led to a quantitative and qualitative improvement in nutrition and a higher income for all families surveyed in the context of this study. People value particularly highly the fact that an increase in yield and diversification of their crops is not achieved by expanding their areas, but by changing land use on the existing small areas.

The introduction of savings and credit groups helps people to use their increased income profitably. The additional income is first invested in the education and care of the children, but also in building and renovating houses, leasehold land, operating resources and making work easier, especially for women. In addition to the economic impact of the project, the farmers also appreciate its social impact, which has enhanced the reputation of the poor families and strengthened cohesion in the community.

Increasing production of small-scale farmers, small-scale irrigation, increasing food security, Amhara, Ethiopia

1. Einleitung

Vor dem Hintergrund, dass die Zahl der extrem armen Menschen in vielen Entwicklungsländern trotz vielfacher Bemühungen nicht rückläufig ist, führt das Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) der Universität Duisburg-Essen ein vierjähriges Forschungsprojekt zu „Wegen aus extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit“ (AVE) durch. Ziel des Projektes ist es, Empfehlungen für die deutsche staatliche Entwicklungszusammenarbeit (EZ) hinsichtlich der besseren Erreichbarkeit von extrem armen, vulnerablen und ernährungsunsicheren Bevölkerungsgruppen und der nachhaltigen Verbesserung ihrer Lebenssituation zu entwickeln. Der Fokus unserer Forschung liegt auf der Untersuchung von Projekten, die schwerpunktmäßig vor allem innerhalb folgender Themenbereiche arbeiten: (i) Zugang zu Land und Rechtssicherheit bei Landbesitz sowie -nutzung, (ii) Wertschöpfungsketten und (iii) soziale Sicherung. In den Fokusländern Äthiopien, Benin, Kenia und Kambodscha wurden zu den genannten Schwerpunktthemen sogenannte *Good Practice*-Vorhaben identifiziert und in einem zweiten Schritt vor Ort auf ihre Wirksamkeit hin untersucht.

Für Äthiopien wurde u.a. das von der deutschen Nichtregierungsorganisation (NRO) Welthungerhilfe geförderte Projekt „Multi-dimensional food and nutrition security in Amhara“ ausgewählt. Es wird von der lokalen NRO ORDA (Organization for Rehabilitation and Development in Amhara) in drei *Woredas* (Distrikten) im Hochland Nordäthiopiens durchgeführt. Das Vorhaben wurde aufgrund seiner expliziten Verknüpfung der Bekämpfung von extremer Armut und Ernährungsunsicherheit in klein(st)bäuerlichen Betrieben für eine detaillierte Untersuchung im Rahmen des Forschungsprojekts ausgewählt.

Hauptziel der Studie ist es, zu überprüfen, inwiefern das Vorhaben als ein *Good Practice*-Beispiel der Armuts- und Hungerbekämpfung eingestuft werden kann. Folgende Fragestellungen standen bei der Untersuchung im Vordergrund:

- 1) Armutswirkung: Wurden die Ärmsten der Armen durch die Maßnahmen erreicht? Hat sich die Lebenssituation der am Projekt Teilnehmenden verbessert? Welche Komponenten oder Maßnahmen des Projekts wirken sich besonders positiv auf die Nachhaltigkeit der Armutswirkungen aus?
- 2) Ernährungssicherung: Konnte das Vorhaben einen Beitrag zur Verbesserung der Ernährung sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Weise leisten? Wodurch wurde das erreicht?
- 3) Gender- und soziokulturelle Dimension: Inwiefern werden Frauen bei der Planung, Vorbereitung und Durchführung des Projekts eingebunden? Welche Wirkungen konnten hinsichtlich der Geschlechterbeziehungen erzielt werden? Wie wird die Implementierung des Projekts den sozio-kulturellen Gegebenheiten in der Projektregion gerecht?
- 4) Partizipation: Wie werden die Begünstigten des Vorhabens identifiziert? Welche Möglichkeiten der Mitsprache und Gestaltung hat die lokale Bevölkerung bei Planung und Implementierung von Maßnahmen?

1.1 Sozio-ökonomische Situation und Armut in Äthiopien

Mit 105,4 Mio. EinwohnerInnen und einer Bevölkerungswachstumsrate von 2,85% im Jahre 2017 ist Äthiopien das Land in Sub-Sahara Afrika mit der zweithöchsten Bevölkerung (CIA 2018a). Die Bevölkerungsdichte ist dabei im zumeist zerklüfteten Hochland im Norden und

im Zentrum des Landes (durchschnittlich 2300 bis 2700m Höhe) am größten. Obwohl Äthiopien zu den ältesten Zivilisationen der Welt zählt¹, ist es heute eines der ärmsten Länder der Erde.

Äthiopien steht an 174. Stelle (von 188 Ländern) des Human Development Index (HDI) und wird daher als ein Land mit *low human development* bezeichnet (vgl. UNDP 2016). Armut wird im Land daran gemessen, ob ein Haushalt über genügend Mittel verfügt, seine Ernährung und andere Grundbedürfnisse zu befriedigen. Die nationale Grenze der absoluten Armut ist auf 3.781 Birr² pro Erwachsenen pro Jahr auf dem Preisniveau von 2011 festgelegt. Diejenigen, die unter diese Grenze fallen, werden als arm klassifiziert. 1996 hatte Äthiopien eine der höchsten Armutsraten der Welt, wobei 60,5% der Bevölkerung unter der internationalen Grenze für extreme Armut (1,25 US\$ PPP³ pro Tag) und 44% unterhalb der nationalen Armutsgrenze lagen (World Bank 2015: 3).

Seit dem Jahr 2000 hat Äthiopien deutliche Fortschritte in der Armutsreduktion gemacht. Während das Land 2000 mit 56% (Armutsgrenze von 1.25 US\$ PPP) eine der höchsten Armutsraten der Welt zu verzeichnen hatte, lebten 2011 nur noch 30,7% der Bevölkerung in Armut. Wengleich sich auch andere Armutsindikatoren in dieser Zeit verbessert haben (Gesundheit, Lebensstandard und Bildung), so leben noch immer viele Menschen unter sehr prekären Umständen. Vor allem die extreme Armut im Land hat sich gegenteilig zum allgemeinen Trend sogar verschlimmert (WB 2015: 4; XVf). Es gilt dabei auch zu bedenken, dass die Armutszahlen darüber hinwegtäuschen, dass in Äthiopien ein sehr großer Teil der ländlichen Bevölkerung vulnerabel ist, also knapp oberhalb der Armutsgrenze lebt, aber bei einem Schock wie z.B. Dürre sofort unter die Armutsgrenze abrutschen kann.

Interessant ist die regionale Verteilung der Armut in Äthiopien. Nach Angaben der Weltbank (2015: 3f.) lebten im Jahr 1996 in der Region Tigray noch 56% der Bevölkerung unterhalb der nationalen Armutsgrenze, in Amhara 54,3% und in der Oromiya Region 34%. Im Jahre 2011 hingegen war der Anteil der Bevölkerung unterhalb der nationalen Armutsgrenze in Tigray auf 31,8% gesunken, in Amhara auf 30,5% und in Oromiya auf 28,7%, womit Tigray die größten Fortschritte verzeichnen konnte. Heutzutage differenziert sich Armut weniger nach Regionen als vielmehr nach Marginalität innerhalb des Landes oder innerhalb einer Region. Die Kluft zwischen dem Anteil Armer in den urbanen und in den ländlichen Gebieten hat sich dabei zwar in den vergangenen Jahren verringert (vgl. Tab. 1), ist jedoch immer noch signifikant.

Die Angaben zu Armut in Äthiopien im Vergleich zwischen Stadt und Land, in unterschiedlichen Jahren sowie nach unterschiedlichen Quellen sind in Tabelle 1 dargestellt.

¹ Zeitlich gesehen nach Ägypten, aber wohl vor Karthago, entstand in Äthiopien die älteste „Hochkultur“ auf afrikanischem Boden. Äthiopien gehört Jared Diamond zufolge auch zu den lediglich neun Ländern/Gebieten weltweit, in denen Nahrungspflanzen eigenständig domestiziert wurden (1999).

² Dies entsprach 2011 153,42 €; im Mai 2018 lag dieser Wert bei umgerechnet 115,30€.

³ PPP (*Purchasing Power Parity*) = Kaufkraftausgleich.

Tab. 1: Armutsquoten der nationalen Armutsgrenze (<0,6 US\$/Tag), der internationalen Armutsgrenze (< 1,25 US\$/Tag)⁴ und des Multidimensional Poverty Index (MPI)

	1996	2000	2004	2005	2011	2012/2013	2015
<0,6 US\$/Tag	45,5%	44,2%	-	38,7%	29,6%	26,0%	-
Stadt	33,2%	36,9%	-	35,1%	25,7%	-	-
Land	47,6%	45,4%	-	39,3%	30,4%	-	-
< 1,25 US\$/Tag	60,5%	55,6%	-	39,0%	30,7%	-	-
< 1,9 US\$/Tag	-	-	38,9%	-	-	29,6%	26,7%
MPI	-	-	-	-	88,2%	-	-

Quellen: WB 2015: XXII, UNDP 2016: 1, UNDP 2015: 44.

Interessant ist auch ein Blick auf unterschiedliche Messungen von Armut und Armuts-
grenzen. Nach dem Multidimensional Poverty Index (MPI)⁵, der Armut nicht nur nach öko-
nomischen Kriterien klassifiziert, sondern ganzheitlich betrachtet, werden 87,3% der äthio-
pischen Bevölkerung als arm eingestuft. Im regionalen Vergleich liegt diese Zahl sehr viel
höher als der Durchschnitt in Afrika (54%) oder in Ostafrika (70%) (vgl. Oxfam 2016). Der MPI
deckt somit eine andere, facettenreichere Seite von Armut auf, die über die ökonomische
Messung mit 1,90 US\$ pro Tag nicht zutage tritt.⁶

Auch das Pro-Kopf-Einkommen Äthiopiens ist im Vergleich zu seinen Nachbarländern
mit nominell 783 US\$ signifikant geringer (World Bank 2018). Der Gini-Koeffizient, der die
Verteilung von Einkommen im Land misst, liegt für Äthiopien bei 33,2 und weist damit im
Vergleich zu den Nachbarländern auf eine nur moderate Ungleichheit in der Verteilung der
Einkommen hin.⁷ Der Gender Equity Index von 0.842 bescheinigt Äthiopien allerdings eine
starke Ungleichheit zwischen den Geschlechtern (UNDP 2016: 208, 216).

Von 2000 bis 2015 sank nicht nur die Armutsrate in Äthiopien, sondern es verbesserte sich
auch die Ernährungssituation der Bevölkerung. Nach offiziellen äthiopischen Statistiken
(CSA 2016: 11) litten im Jahr 2000 noch mehr als die Hälfte der äthiopischen Kinder unter fünf
Jahren unter Untergewicht (*stunting*), während ihr Anteil im Jahr 2016 nur noch bei 38% lag.
Stunting ist recht verbreitet in der Amhara Region, während der Anteil in Addis Ababa am

⁴ Im Jahr 2015 wurde die Armutsgrenze auf <1,9 US\$ pro Tag angehoben.

⁵ Der MPI setzt sich zusammen aus zehn Indikatoren aus den drei Dimensionen von Armut: Gesundheit, Bildung und Lebensstandard. Indikatoren sind beispielsweise Ernährung, Kindersterblichkeit, Zahl der Schuljahre, Energiequelle des Haushalts, Sanitäreinrichtungen und die Beschaffenheit des Fußbodens (Oxfam 2016).

⁶ In 46 nach der MPI Methode untersuchten afrikanischen Ländern werden nach dem MPI 544 Millionen Menschen als arm eingestuft (54% der Bevölkerung in diesen Ländern), während nach der über 1,90 US\$ pro Tag definierten Armutsgrenze nur 388 Millionen Menschen als arm klassifiziert werden (Oxfam 2016).

⁷ Der Wert Null repräsentiert eine absolute Gleichverteilung der Einkommen im Lande, der Wert 100 das genaue Gegenteil. Im Vergleich zu Äthiopien liegen die Nachbarländer Kenia bei 48,5 sowie Tansania bei 37,8 und Uganda bei 41,0 (UNDP 2016: 208).

niedrigsten ist. Es besteht eine hohe Korrelation zwischen Armut und dem Bildungsgrad der Mütter, wobei Kinder aus den ärmsten Haushalten und aus Familien, in denen die Mutter über keine Schulbildung verfügt, am ehesten unter *stunting*⁸ leiden (vgl. CSA 2016).

Allgemein haben sich die Mangelernährungsraten für die Gesamtbevölkerung seit 1995 mehr als halbiert (75%). Im Jahr 2015 galten jedoch noch immer 32% der Menschen als mangelernährt (IFPRI 2015: 2). In Äthiopien ist die Nahrungsunsicherheit vor allem ein saisonales Problem. Besonders in der Pflanzperiode von April bis Oktober kommt es häufig zu Nahrungsmittelengpässen. 26,3% der Haushalte haben in mindestens einem Monat eines Jahres Nahrungsmittelknappheit gemeldet (Untersuchungszeitraum 2015/16).

Zu den häufigsten Gründen für Hunger zählen landesweit der Ausfall eines arbeitsfähigen Haushaltsmitgliedes, eine Dürre sowie der Anstieg der Preise für Lebensmittel und für landwirtschaftlichen Bedarf. Knapp ein Prozent der Befragten einer Weltbankstudie gaben an, dass Landverlust in Folge von Regierungsprojekten die Ursache für Hunger war (WB 2017: 49-51).

Die äthiopische Regierung strebt an, innerhalb der nächsten Dekade den Status eines Landes mit mittlerem Einkommen zu erlangen. Innerhalb der letzten beiden Dekaden hatte Äthiopien tatsächlich ein beachtliches wirtschaftliches Wachstum zu verzeichnen, das vor allem auf Investitionen in den Bereichen Landwirtschaft, Dienstleistungen, Gesundheit und anderen armutsrelevanten Sektoren zurückzuführen ist. Das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) lag 2017 immerhin bei 10,9% (2016 bei 8%, 2015 bei 10,4%) (CIA 2018b) und war damit höher als das BIP der meisten anderen Länder in Sub-Sahara Afrika.

Landwirtschaft ist eine wichtige Basis für die Wirtschaft des Landes und den Lebensunterhalt der meisten Haushalte: Etwa 80% der arbeitsfähigen Bevölkerung sind in der Landwirtschaft beschäftigt. Diese trägt zu 45% des BIP und zu 90% der Exporterlöse bei. Dabei wird die landwirtschaftliche Produktion mehrheitlich von kleinbäuerlichen Betrieben erwirtschaftet (vgl. Yizengaw / Okoyo / Beyene 2015).

Ländliche Haushalte in Äthiopien bewirtschaften im Durchschnitt 11,8 Felder mit einer durchschnittlichen Feldgröße von 0,15 ha, wobei sowohl eigene als gepachtete Felder eingerechnet sind. Dies führt zu einer durchschnittlichen Größe der von einem Haushalt bewirtschafteten Fläche von 1,77 ha. Im regionalen Vergleich ist die Durchschnittsfläche in der Amhara Region mit 2,53 ha am größten gefolgt von Oromiya mit 1,98 ha und Tigray mit 1,08 ha. Männlich geführte Haushalte verfügen dabei sowohl über mehr Felder (12,3 Felder zu 9,8) als weiblich geführte Haushalte als auch über eine größere Gesamtfläche (1,97 ha zu 1,18 ha) (CSA & WB 2013: 36).

Die Landwirtschaft in Äthiopien fußt im Allgemeinen auf drei Produktionssystemen. Dies sind (i) der Ackerbau, der durch Einkommen aus der Tierhaltung ergänzt wird; (ii) die mobile Viehhaltung (Pastoralismus) in den südlichen und östlichen Landesteilen, in denen zu wenig Niederschlag fällt, um Ackerbau betreiben zu können und (iii) der Agro-Pastoralismus dort, wo in den pastoralen Gebieten durch die Höhenlage oder Nähe zu Flüssen neben der Viehhaltung auch Ackerbau möglich ist.

⁸ *Stunting* ist definiert als "...the percentage of children, aged 0 to 59 months, whose height for age is below minus two standard deviations (moderate and severe stunting) and minus three standard deviations (severe stunting) from the median of the WHO Child Growth Standards. (<http://unicef.in/Whatwedo/10/Stunting>) [09/2018].

Landlose Menschen in den ländlichen Gebieten erwirtschaften ihr Einkommen hauptsächlich durch Gelegenheitsarbeiten, Klein(st)handel und diverse andere Tätigkeiten.

Um Armut und Ernährungsunsicherheit zu bekämpfen und die Entwicklung des Landes voran zu treiben, verfolgt die äthiopische Regierung gezielt Strategien, die an die unterschiedlichen Wirtschaftssysteme und Armutssituationen der jeweiligen Region angepasst sind.

1.2 Nationale Strategien zur Bekämpfung von Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit

Obwohl die überwiegende Mehrheit der äthiopischen Bevölkerung von der Landwirtschaft lebt, ist dieser Sektor in seiner Produktivität stark durch Bodendegradation, große Abhängigkeit von (nicht mehr verlässlich auftretenden) Niederschlägen, Klimaveränderungen (mit in immer kürzeren Abständen wiederkehrenden Dürren), den Folgen von Abholzung und weiteren endogenen und exogen Faktoren beeinträchtigt. Um diesen Problemen wirksam begegnen zu können, wurden Politikdokumente wie das seit 2013 in Kraft stehende *Disaster Risk Management Strategic Program and Investment Framework* entwickelt, die den Rahmen bilden für die Umsetzung von Projekten und Programmen.

Als Antwort auf die skizzierten Herausforderungen und die damit einhergehende Ernährungsunsicherheit großer Teile der ländlichen Bevölkerung setzt die äthiopische Regierung im Rahmen dieser Strategien für die Entwicklung des ländlichen Raums je nach sozio-ökonomischer und ökologischer Situation der jeweiligen *Woredas* (Verwaltungseinheit, entspricht dem Distrikt) drei landesweite Maßnahmenpakete um.

- (i) Das *Productive Safety Net Programme* (PSNP) zur sozialen Sicherung wird ausschließlich in als ernährungsunsicher klassifizierten *Woredas* durchgeführt. Menschen, die arbeiten können, wird hierbei als *cash for work* Maßnahme die entlohnte Arbeit in kommunalen Projekten wie dem Bau von Zugangsstraßen oder Gesundheitszentren oder in der Rehabilitierung der natürlichen Ressourcen angeboten. Alte Menschen, Waisen, stillende Mütter und Menschen mit Behinderung erhalten regelmäßig eine bedingungslose Geldzahlung, die ihnen das Überleben und ggf. einen Ausweg aus der Armut ermöglichen soll.
- (ii) Das *Sustainable Land Management Project* (SLMP) konzentriert sich auf vulnerable *Woredas* mit hoher Bodenerosion und Bodendegradation. Es wird auf Basis von Wassereinzugsgebieten durchgeführt und beinhaltet Maßnahmen des Boden- und Wasserschutzes wie Aufforstung der oberen Teile der Hänge und Kuppen, Anlage von Erosionsschutzstreifen und Terrassen sowie Ravinenverbau zum Stoppen der Vergrößerung von Erosionsrinnen und zu ihrer Rückführung in kultivierbares Land.⁹
- (iii) Das *Agricultural Growth Programme* (AGP) kommt in ernährungssicheren *Woredas* mit einem Potenzial für landwirtschaftliche Produktion zur Anwendung. Hier wird u.a. die Mechanisierung der Landwirtschaft und die Förderung von Wertschöpfungsketten propagiert.

Geberorganisationen, die in relevante Sektoren im ländlichen Raum investieren wollen, sind angehalten, ihre Maßnahmen an diesen drei Strategien zu orientieren.

⁹ Im Sommer 2019 wird dazu eine AVE-Studie von Gaesing/Gutema erscheinen.

Der *Growth and Transformation Plan* (GTP I 2011-2015; GTP II 2016-2020) zielt darauf ab, Äthiopien bis 2025 in den Rang eines *lower middle income country* zu heben. Dies soll durch die Schaffung eines stabilen makro-ökonomischen Rahmens erreicht werden, unter dem rasche Industrialisierung und strukturelle Veränderungen vorangetrieben werden.

Eine weitere wichtige Strategie, die auch der Förderung der landwirtschaftlichen Produktion zugute kommt, ist die flächendeckende und für die Bevölkerung kostenlose Vergabe von Landtiteln. Dies geschieht in drei Stufen: Zunächst bekommen die Bauern und Bäuerinnen ein vorläufiges Zertifikat ausgestellt. Nach Ausmessen der Landgrenzen durch ein professionelles Team folgt die Ausstellung des sogenannten *1st level Certificate*. In diesem sind die Grenzen und die jeweiligen Grenznachbarn eingetragen. In einer öffentlichen Versammlung werden diese Grenzen vorgestellt, diskutiert und abschließend festgelegt. Dieses Zertifikat ist bei Verheirateten auf beide Ehepartner ausgestellt, ist juristisch bindend und für viele Haushalte damit ausreichend. Die Vergabe des *2nd Level Certificate*, in dem exakte georeferenzierte Daten eingetragen sind, ist bislang nur in wenigen Gebieten erfolgt.

1.3 Hintergrundinformationen über die Amhara Region

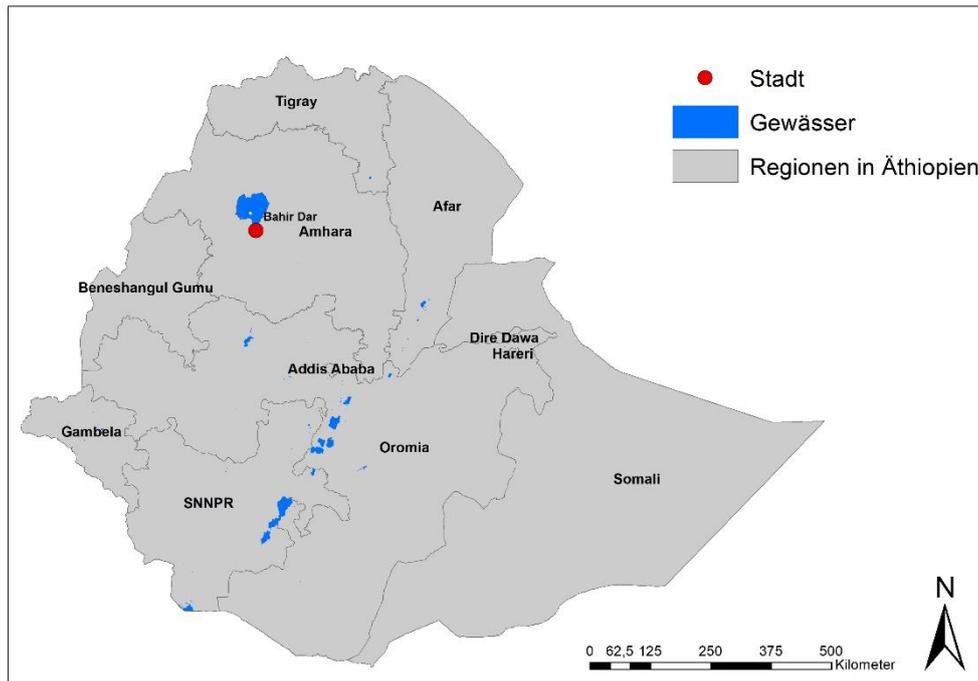
Dem letzten Zensus aus dem Jahr 2007 zufolge lebten in der Region Amhara 23,3% der äthiopischen Bevölkerung (rund 17,2 Mio. Menschen), wobei der Anteil der Männer und Frauen etwa gleich war (50,2 und 49,8%). Etwa 87,4% (15,1 Mio.) der Menschen lebten im ländlichen und 12,6% (2,2 Mio.) im städtischen Raum. Die Bevölkerungswachstumsrate in der Region liegt mit 1,7% unter dem nationalen Durchschnitt von 2,6% (vgl. CSA 2007). Ein Haushalt in Amhara besteht durchschnittlich aus 4,6 Personen und unterscheidet sich damit geringfügig vom nationalen Durchschnitt von 5,1 Personen.

Im nationalen *Human Development Report* Äthiopiens wurde die Region Amhara separat erfasst. Sie kommt im HDI-Ranking im Jahr 2012/13 auf einen Wert von 0,455 und stieg somit von 0,391 (2004/05) auf. Dieser Teil Äthiopiens gehört allerdings zu den Regionen des Landes mit dem niedrigsten HDI-Wert (vgl. UNDP 2014). Die Lebenserwartung in der Region ist von 54,7 Jahren (2004/05) auf 58,0 Jahre (2012/13) gestiegen (vgl. UNDP 2014). Circa 55% der Jungen und 57% der Mädchen im Alter zwischen sechs und 59 Monaten sind untergewichtig (*stunted*) und 30% der männlichen und 26% der weiblichen Kinder in diesem Alter sind unterernährt (CSA 2013: 25). Im Vergleich von Kleinstädten und dem ländlichen Raum fällt ein genereller Unterschied zwischen den Geschlechtern auf: Bei den männlichen Haushaltsmitgliedern auf dem Land sind 30% unterernährt im Vergleich zu nur 15% in Kleinstädten. Bei weiblichen Haushaltsmitgliedern sind es 24% im ländlichen Raum und 14% in Kleinstädten (CSA 2013: 25).

Amhara ist eine Region, die, je nach Jahreszeit, von Ernährungsunsicherheit betroffen ist (vgl. FEWS 2017b). Das *Famine Early Warning Systems Network* (FEWS) klassifiziert Teile Amharas in der Zeit von Juni bis September als eine von (Hunger-)Krise (*Phase 3*) betroffene Region.¹⁰ Ab Oktober bis Januar entspannt sich die Situation aufgrund der Ernte allerdings deutlich und geht in *Phase 1* (Minimale Ernährungsunsicherheit) über. Besonders im Norden Amharas sind die Menschen während der Hungerzeit täglich mit dem Problem konfrontiert, das Minimum an Nahrung nicht zu bekommen (vgl. FEWS 2017a).

¹⁰ Die *Integrated Phase Classification* (IPC) ermöglicht es, Haushalte und Regionen auf Grundlage eines fünf Phasen Modells zu klassifizieren. Die Phasen sind unterteilt in *Minimal* (1), *Stressed* (2), *Crisis* (3), *Emergency* (4), *Famine* (5) (FEWS 2018).

Abb. 1: Regionen Äthiopiens



Quelle: Kartographie Ann-Kathrin Kaiser 2018

Es wird davon ausgegangen, dass in Amhara circa 93% der Haushalte im ländlichen Raum in der Landwirtschaft tätig sind. Dabei werden zwischen 60% und 80% der Ernteerträge für den eigenen Konsum (Subsistenz) und der Rest zum Verkauf genutzt. Ungefähr 88% der Haushalte im ländlichen Raum besitzen Vieh. Ein Vergleich zwischen männlich und weiblich geführten Haushalten ergab, dass der Landbesitz von weiblich geführten Haushalten kleiner ist als der von männlich geführten (1,1 ha und 1,4 ha). Eine genderspezifische Studie des *World Economic Forum* (WEF) ergab sogar durchschnittliche Werte von nur 0,69 ha bei weiblich geführten Haushalten in Amhara (vgl. Country Economy 2014). Auffällig ist außerdem, dass nur 5,9% der männlich geführten Haushalte, aber 16,7% der weiblich geführten Haushalte ihr Land verpachten (CSA 2013: 33).¹¹

¹¹ Dies führt bei dem üblichen *crop sharing* dazu, dass die verpachtenden Haushalte traditionell die Hälfte der Ernteerträge bekommen.

Abb. 2: Typische Landschaft in der Projektregion in der Regenzeit



In Amhara wurden in der WEF-Studie 855 Haushalte befragt, von denen 81,4% Ackerbau und Viehhaltung im gemischten Betrieb betreiben und 89,8% entweder nur Ackerbau oder nur Viehhaltung. Nur 10,2% gaben an, nichts von beidem zu betreiben (vgl. Country Economy 2014). In der Region besitzen 93% der Haushalte das Land, das sie bewirtschaften, gleichzeitig pachten 47% der Haushalte Land und ca. 17% verpachten Land an dritte Personen. Die Landgröße des Besitzes beträgt im Durchschnitt 1,8 ha (CSA 2013: 34f). Bezüglich der Tierbestände werden in Amhara vor allen Dingen Rinder (94% der Haushalte) und Esel (59%) gehalten (CSA 2013: 38). Erstere sind wichtige Zugtiere für die Bodenbestellung, letztere dienen überwiegend dem ländlichen Transport.

Das Klima in Amhara zeichnet sich dadurch aus, dass die Temperaturen zwischen Sommer und Winter kaum schwanken. Die durchschnittliche Temperatur liegt zwischen 15°C und 21°C. Die Stadt Debre Markos liegt in der Region und dient hier als Beispiel: Dort liegt die Temperatur bei 15,9°C und der durchschnittliche Niederschlag bei 1.321mm im Jahr. Von November bis Februar ist der Niederschlag sehr gering (22 mm/14 mm/12 mm/20 mm), im Juli und August regnet es dagegen durchschnittlich 309 bzw. 303 mm im Monat (vgl. Climate-Data 2018).

2. Nachhaltige Entwicklung durch die Verknüpfung von Landwirtschaft, Ressourcenmanagement und Ernährungssicherung

2.1 Einbettung des Projekts in die nationalen Strategien

Das von der deutschen Welthungerhilfe geförderte *Multi-dimensional Food and Nutrition Security* Projekt in der Amhara Region im Norden Äthiopiens basiert auf dem LANN-Ansatz (*Linking Agriculture, Natural Resources and Nutrition*), der die Förderung der Landwirtschaft mit dem Schutz natürlicher Ressourcen und der Ernährungssicherung vereint. Das Projekt wird aus Mitteln der Sonderinitiative Eine Welt ohne Hunger (SEWoH) finanziert und von der Welthungerhilfe in Zusammenarbeit mit der lokalen Nichtregierungsorganisation ORDA (*Organization for Rehabilitation and Development in Amhara*) durchgeführt.

Das Projekt wird von der lokalen Bevölkerung kurz AMELD (amharische Abkürzung für ORDA) genannt und in den drei *Woredas* East Estie, Farta und Fogera der South Gondar Zone der Amhara Region implementiert (vgl. Abb. 3). Die Arbeit in der Projektregion begann 2013, sollte im April 2018 enden, wurde aber kürzlich bis 2021 verlängert und räumlich ausgeweitet. Die Projektregion wurde im Einklang mit den äthiopischen Behörden aufgrund der hohen Armutsrate und Ernährungsunsicherheit der Bevölkerung ausgewählt. Das Gebiet wird als hochgradig vulnerabel eingestuft, ist also in einer Zone, in der Maßnahmen des Ansatzes *Sustainable Land Management* durchgeführt werden sollten, damit sie nicht in die Klassifikation „ernährungsunsicherer *Woreda*“ abrutscht. In dem Falle müssten Maßnahmen der sozialen Sicherung durchgeführt werden.

2.2 Ziele und Aktivitäten des Projekts

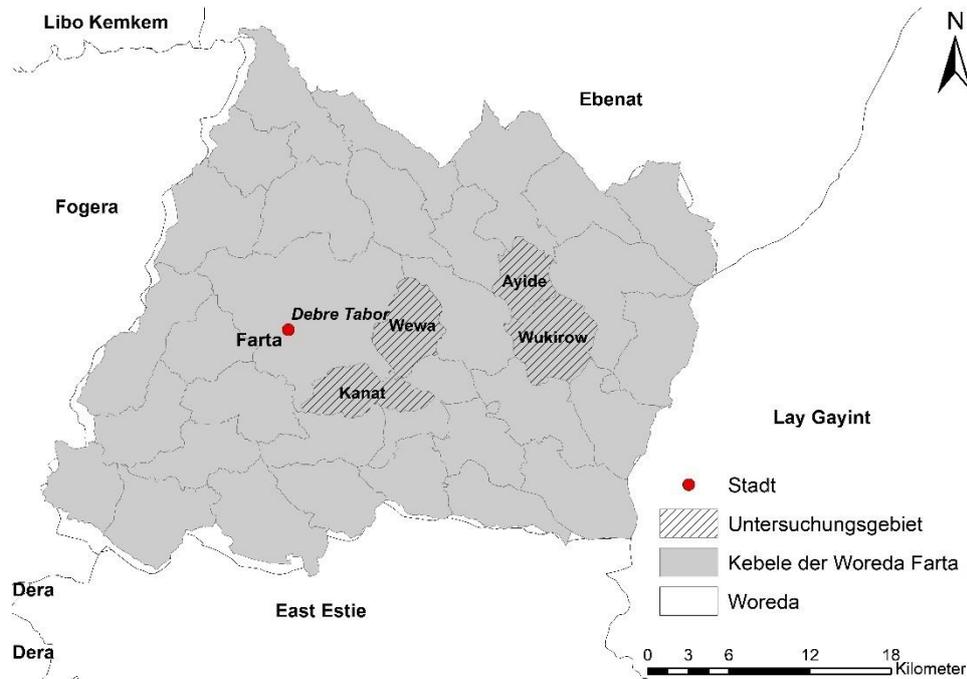
Das übergeordnete Ziel des Projekts ist die qualitative und quantitative Verbesserung der Ernährungssituation in der Amhara Region. Als Projektziel wurde konkretisiert formuliert, dass sich die Nahrungssicherheit von 10.398 bäuerlichen Haushalten in den drei *Woredas* East Estie, Farta und Fogera durch verbesserte landwirtschaftliche Praktiken, Ressourcenmanagement, Marktintegration, die Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte sowie Ernährungsberatung verbessern solle. Es ist beabsichtigt, dieses Ziel durch vier unterschiedliche Stränge von Aktivitäten zu erreichen:

- (i) die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität und Produktion durch verbesserte Anbautechniken, Diversifizierung der Produkte sowie nachhaltiges Ressourcenmanagement und Maßnahmen der Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit,
- (ii) die Steigerung der Produktivität der Viehhaltung durch die Einführung von Futterpflanzen und Weidemanagement sowie durch Zuchtmaßnahmen,
- (iii) eine Stimulierung von Wertschöpfungsketten und Marktzugang für die diversifizierten Einkommensquellen und
- (iv) Fortbildung in Ernährung und Hygiene für Mütter und andere Schlüsselpersonen (vgl. Welthungerhilfe 2017).

Ein Team des Instituts für Entwicklung und Frieden (INEF) der Universität Duisburg-Essen führte im August und November 2017 in diesem Projekt Forschungsarbeiten im *Woreda* Farta

durch. In den dortigen Gemeinden (*Kebeles*) Wukirow, Wewa, Ayide und Kanat liegt die landwirtschaftlich bewirtschaftete Fläche nach Angaben des Projektpersonals bei durchschnittlich 0,5 bis 0,75 ha pro Familie (vgl. Abb. 3). Für das äthiopische Hochland, wie hier in durchschnittlich 2.500 bis 2.700 m Höhe, ist das eine durchaus gängige Größe.

Abb. 3: Das Projektgebiet innerhalb der Amhara Region Äthiopiens



Quelle: Kartographie Ann-Kathrin Kaiser 2018 (basierend auf Projektdokumenten)

Das Projektgebiet wurde von ORDA und behördlichen VertreterInnen der Amhara Region ausgewählt. Gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung und den lokalen Behörden wurden anschließend die Bedürfnisse und Potenziale der Bevölkerung der vier *Kebeles* analysiert und diskutiert. Dies resultierte in der Ausarbeitung von *Kebele*-Entwicklungsplänen, wobei technische ExpertInnen die Eignung der Böden der *Kebeles* für verschiedene Anbaufrüchte prüften sowie Möglichkeiten für die Anlage von Kleinbewässerung oder für die Verbesserung bestehender Anlagen erkundeten. In der Implementierung arbeitet ORDA eng mit den entsprechenden Behörden (Landwirtschaft, Gesundheit usw.) zusammen und bildet deren ExpertInnen fort, damit diese nach Projektende die Aktivitäten weiterführen können.

Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität und Produktion wird durch Erosionsschutzmaßnahmen, wie beispielsweise die Terrassierung von Hängen und die Pflanzung von Gräsern oder Leguminosen an Hangkonturlinien entlang, gefördert. Dadurch wird die Versickerung der Niederschläge im Boden verbessert und das Abschwemmen von Nährstoffen, fruchtbarer Bodenkrume und Saatgut bei Starkregen verhindert. Die Bodenfruchtbarkeit wird somit gesteigert, was wiederum zu höheren Ernteerträgen führt. Die Leguminosen und das Gras werden zudem regelmäßig geschnitten und als Viehfutter genutzt.

Die rückschreitende Erosion in großen, tiefen Erosionsrinnen, auch *Gullies* oder Ravinen genannt, soll durch den Verbau mit Gitterkörben, die mit Steinen gefüllt sind (Gabionen), gestoppt werden (vgl. Abb. 4). Zusätzlich werden auf dem Boden und an den Hängen der *Gullies* Sträucher und tiefwurzeln Gräser gepflanzt. Auf lange Sicht verhindern diese

Maßnahmen den schnellen Abfluss des Regens und den fortschreitenden Verlust von fruchtbarem Ackerland und führen sogar zu „Neulandgewinnung“ in dem Sinne, dass vormals für den Anbau verloren geglaubtes Land wieder genutzt werden kann. Zumindest Teile der *Gullies* füllen sich in erfolgreichen Fällen nach und nach mit fruchtbarer Erde und verlanden gewissermaßen.

Abb. 4: Vergleich von durch Erosion zerstörtem Land im Vordergrund, das sich an den Rändern durch rückschreitende Erosion weiter ins Ackerland ausbreiten wird, und Erosionsschutzmaßnahmen im Hintergrund



Die landwirtschaftliche Produktion wird durch die Einführung neuer Pflanzen wie Apfelbäumen und Kartoffeln oder verbesserter Sorten von Weizen und Gerste gefördert, wofür die Haushalte Setzlinge und Saatgut erhalten. Kompostproduktion mit Hilfe von Effektiven Mikroorganismen (EM) wird ebenfalls propagiert. Zahlreiche Familien nutzen zudem Kleinbewässerung. Die durch Kanäle bewässerte Fläche beläuft sich in den drei *Woredas* insgesamt auf 178,2 ha, wobei im Rahmen der Projektunterstützung in jedem *Woreda* ein Bewässerungssystem gefördert wurde. Von der Bewässerung profitieren insgesamt 435 Haushalte, davon sind 39 weiblich geführt. Die durchschnittliche bewässerte Fläche pro Haushalt liegt demnach bei etwa 0,4 ha (Belay 2017: 6).

Abb. 5: Bauern und Bäuerinnen mit ihren Bewässerungsanlagen in Ayide (im Vordergrund Kartoffelfelder)



In der Regel wurden vom Projekt nur bestehende Bewässerungssysteme technisch verbessert, die Kanäle teilweise neu gezogen und vormalige Erdgerinne betoniert sowie die bewässerte Fläche bedeutend ausgeweitet (vgl. Abb. 5). Alle Haushalte, deren Felder im Bereich des Bewässerungssystems liegen, sind heute an die Kanäle angeschlossen. Die Haushalte sind im besuchten Bewässerungssystem in Ayide in sechs Nutzergruppen organisiert, die u.a. die Bewässerungszeiten pro Feld regeln und die Kanäle regelmäßig säubern.

Vor der Unterstützung durch AMELD hatten in Ayide nur 25 Haushalte Zugang zu Bewässerungsanlagen und es gab dort hohe Wasserverluste durch Versickerung. Zurzeit sind 157 Haushalte (davon 24 weiblich geführte Haushalte) mit insgesamt 40 ha an das verbesserte System angeschlossen. Hier liegt die durchschnittliche bewässerte Fläche pro Haushalt allerdings bei nur 0,25 ha. In seltenen Fällen, so berichten die Bauern und Bäuerinnen während der Fokusgruppendifkussionen, pachtet jemand, der vorher kein Land im Perimeter besaß, von jemand anderem ein Feld. Umgekehrt sind es in der Regel die Haushalte von Frauen oder von alten Menschen, die Teile ihrer Felder verpachten, weil sie nicht genügend Arbeitskräfte haben, um die Felder selbst zu bewirtschaften. Die Frauen behalten jedoch normalerweise einen kleinen Teil des Landes zur Gemüseproduktion für sich selbst.

Diejenigen Haushalte, deren Land nicht im Einzugsgebiet des Bewässerungssystems liegt, können von Bewässerung durch Pumpen profitieren. Über die Kooperative kann auf Kredit eine einfache Handpumpe (*Rope and Washer Pump*) zur Bewässerung der Obst- und Gemüsegärten erworben werden (vgl. Abb. 6). Die Bauern und Bäuerinnen pflanzen in den hausnahen Gärten in der Regel Weißkohl, Mangold, Karotten, Chilis, Zwiebeln, Knoblauch, Rote Beete, Tomaten, Kartoffeln und Apfelbäume. Alle genannten Anbaufrüchte dienen sowohl der Ernährung der Familien als auch dem Verkauf.

Durch Vermittlung des Projekts vermarkten die Bauern und Bäuerinnen einen Großteil ihrer Gerste über die gut funktionierende lokale Kooperative an eine Bierbrauerei in der Region. Die in der Region üblichen Servicekooperativen, über die vor allem landwirtschaftliche Inputs wie Dünger und Arbeitsgeräte vergünstigt bezogen werden können, betreuen jeweils drei bis vier *Kebeles*.

An einige der extrem armen Haushalte wurden Widder einer verbesserten Schafrasse zur Zucht vergeben. Ein Widder ist dabei jeweils fünf Haushalten zugeteilt. Eine weitere Maßnahme, die gleichzeitig der Verbesserung der Tierhaltung und der Bekämpfung extremer Armut dient, ist die Förderung von Gruppen junger, landloser, extrem armer Menschen. Hierbei bekamen junge Männer und Frauen der Gemeinde einen Teil des gemeinschaftlich genutzten Weidelandes für die Bienenhaltung und Tierzucht zur Verfügung gestellt. Eine andere Gruppe von alleinstehenden Frauen betreibt mit Engagement und Erfolg eine Milchviehwirtschaft. Zu den weiteren Projektaktivitäten zählen Ernährungs- und Hygienekurse, die sich nicht nur an Frauen wenden, sondern Männer gezielt mit einbeziehen, oder Fortbildungen zur Konfliktbewältigung und Gemeinschaftsförderung sowie für Spar- und Kreditgruppen.

Tabelle 2 gibt eine Übersicht darüber, wieviele der befragten Projektteilnehmenden an welchen Projektaktivitäten teilgenommen haben.

Abb. 6: Ein Bauer mit seiner *Rope and Washer* Pumpe vor dem Obst- und Gemüsegarten



Tab. 2: Teilnahme an Projektaktivitäten

Anwendung von Projektaktivitäten	Teilnehmende Gesamt		Teilnehmende Männer		Teilnehmende Frauen	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Training und Feldbesuche für nachhaltige Produktionsmethoden	287	85.7%	162	85.3%	125	86.2%
Erhielt verbessertes Saatgut	274	81.8%	162	85.3%	112	77.2%
Teilnahme an Kleinbewässerung (Bewässerungssystem oder <i>rope&washer</i> Pumpe)	179	53.4%	108	56.8%	71	49.0%
Kompostbereitung	265	79.1%	146	76.8%	119	82.1%
Verbesserte Schafrasse (erhielt <i>Washera</i> Widder)	161	48.1%	102	53.7%	59	40.7%
Verbessertes Futter- und Weidemanagement	161	48.1%	97	51.1%	64	44.1%
Dörfliche Spar- und Kreditgruppen	220	65.7%	124	65.3%	96	66.2%
Unterstützung von Mutter und Kind-Ernährung durch Training, Erhalt von Gemüsesaat und Hühnern	207	61.8%	112	58.9%	95	65.5%
Boden- und wasserschützende Aktivitäten	189	56.4%	105	55.3%	84	57.9%
Anzahl	335		190		145	

Quelle: eigene Erhebungen 2017

3. Methodik der Studie

Die hier vorgestellte Untersuchung wurde seitens des AVE-Teams durch Karin Gaesing in Zusammenarbeit mit dem lokalen Berater Tamene Hailegiorgis Gutema durchgeführt. Die Untersuchungen im Projektgebiet fanden im August und November 2017 statt. Unterstützt wurde das Team durch MitarbeiterInnen des Projektes, die den Zugang zur Bevölkerung herstellten und Basisinformationen zum Projekt und der Projektregion lieferten. Die Untersuchungen wurden im Distrikt (*Woreda*) Farta vorgenommen.

Zunächst wurden in den vier Gemeinden (*Kebele*) Wewa, Wukirow, Ayide und Kanat des Distrikts Farta Fokusgruppendifkussionen (FGD), Intensivinterviews und Ortsbegehungen vorgenommen. In jeder Gemeinde fand dabei jeweils eine FGD mit Männern und Frauen gemeinsam statt. Die FGD wurden anhand von vorbereiteten Leitfäden durchgeführt und drehten sich maßgeblich um die Fragen, welche Aktivitäten mit dem Projekt durchgeführt wurden und werden und welchen Nutzen dies für die Familien und die Gemeinde hat. Darüber hinaus beschäftigten sich die Diskussionen auch mit dem Themenkomplex Zugang zu Land / Landrechte / Landzertifizierung.

Abb. 7: Fokusgruppendifkussion in Wukirow



Als Abschluss der FGD führte das Team mit den Teilnehmenden eine Einschätzung der Lebens- und Einkommenssituation für die Gemeinde vor und nach Projektbeginn durch. Die *Ranking-Methodik* dafür ist dem *Participatory Rural Appraisal* (PRA) entlehnt. Als Auftakt wurden die Frauen und Männer gebeten, lokal typische Merkmale für die drei Kategorien „arm“, „mittel“ und „wohlhabend“ zu identifizieren. Anschließend suchten die Teilnehmenden der Diskussion jeweils ein Symbol für die drei Kategorien aus. So wurde in einer Gemeinde z.B. ein kostbar geschnitzter Gehstock für die Kategorie „wohlhabend“ ausgewählt, für „mittel“ diente ein bearbeiteter einfacher Stock und für die Kategorie „arm“ ein unbehauener Ast. Nach Klärung der Kategorien und ihrer Charakteristika stellten die Teilnehmenden mit Hilfe von kleinen Steinchen die Anteile der Haushalte im Dorf in den einzelnen Kategorien vor Projektbeginn und zur jetzigen Zeit dar.

Im Anschluss daran wurden mit einzelnen Männern und Frauen Intensivinterviews durchgeführt, die teilweise mit einer Besichtigung von Haus, Hof und Feldern endeten.

Abb. 8: Einschätzung der Lebens- und Einkommenssituation in der Gemeinde



Im November 2017 wurde in den *Kebeles* Wewa, Wukirow, Kanat und Ayide eine Haushaltsbefragung in insgesamt 403 Haushalten durchgeführt, davon 347 Projektteilnehmende und 56 Personen, die nicht an Projektaktivitäten teilnehmen. In allen vier *Kebeles* nimmt die überwiegende Zahl der BewohnerInnen an Projektaktivitäten teil, daher wurde bei der Zufallsauswahl der Haushalte für die Studie auch nur eine relativ geringe Anzahl von Nicht-Teilnehmenden getroffen. Deren Daten und Antworten können zwar für einen gewissen Vergleich herangezogen werden, sind jedoch zahlenmäßig zu gering, um wirklich aussagekräftig zu sein. Studierende der Universität der nächsten größeren Stadt Debre Tabor (55.596 EinwohnerInnen nach dem Zensus von 2007) (Brinkhoff 2018) führten die Befragung unter Anleitung und Aufsicht des Teams durch. Die genaue Aufteilung der Befragten ist Tabelle 3 zu entnehmen.

Tab. 3: Teilnehmende an der Haushaltsbefragung

Teilnehmende an der Haushaltsbefragung	Projektteilnehmende		Nehmen nicht am Projekt teil		Insgesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Männer	197	56,8%	34	60,7%	231	57,3%
Frauen	150	43,2%	22	39,3%	172	42,7%
Gesamt	347	100,0%	56	100,0%	403	100,0%

Quelle: eigene Erhebungen 2017

4. Ergebnisse der Untersuchung

4.1 Die Lebenssituation der Menschen in Farta Woreda

Nahezu alle Personen, die an der Haushaltsstudie teilgenommen haben, sind orthodoxe ChristInnen. 91,3% der Befragten sind verheiratet. Ein Drittel der befragten Frauen ist Haushaltsvorstand. Polygame Eheschließungen sind in dieser Region nicht üblich. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen wurden nur sehr wenige Witwer/Witwen, Unverheiratete oder Geschiedene angetroffen. Dies liegt vor allem daran, dass man sich traditionell in Amhara nach einer Scheidung oder Verwitwung relativ rasch wiederverheiratet.

Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt bei 5,3 Personen. Davon sind im Schnitt 3,4 Personen, also 64,1% der Familie, im ökonomisch aktiven Alter von 15 bis 65 Jahren, was eine relativ niedrige Abhängigenquote (*dependency ratio*) ergibt. 95% der Kinder im Grundschulalter besuchen tatsächlich die Schule. In Bezug auf die Bildung der Haushaltsvorstände unterscheiden sich Haushalte, die am Projekt teilnehmen und solche, die es nicht tun, wie in Tabelle 4 verdeutlicht wird. Der Anteil der Haushaltsvorstände, die eine Schulbildung genossen haben, ist bei den Projektteilnehmenden höher. Aufgrund der relativ geringen Zahl der nicht am Projekt teilnehmenden Haushalte, kann diese Aussage auf einen Trend hindeuten, ist aber nicht generalisierbar.

Tab. 4: Bildungsstatus der befragten Haushaltsvorstände

	Projektteilnehmende		Nehmen nicht am Projekt teil		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Keine Schulbildung	142	40,9%	30	53,6%	172	42,7%
Klasse 1-4	98	28,3%	15	26,8%	113	28,0%
Klasse 5-8	73	21,0%	6	10,7%	79	19,6%
Klasse 9-12	33	9,5%	4	7,1%	37	9,2%
<i>TVET</i> ¹² college	1	0,3%	1	1,8%	2	0,5%

Quelle: eigene Erhebungen 2017

Die Menschen in Farta *Woreda* leben überwiegend von einer Kombination aus Ackerbau und Viehzucht, wobei der Ackerbau überwiegt. Dies hat sich im Vergleich zu der Zeit vor Projektbeginn nicht geändert. Weitere Einkommensquellen sind der Verkauf von Holzkohle und Feuerholz, unregelmäßige Lohnarbeit, Klein(st)handel, Handwerk sowie Geldzahlungen von Verwandten (*remittances*).

Die durchschnittliche nutzbare Ackerlandfläche eines Haushalts beträgt 0,69 ha, wobei Haushalte mit männlichen Haushaltsvorständen im Schnitt 0,74 ha besitzen und solche mit weiblichen Haushaltsvorständen nur 0,63 ha. Haushalte mit männlichen Vorständen bewirtschaften davon durchschnittlich 0,59 ha, während solche mit weiblichen Haushaltsvorständen

¹² *Technical and Vocational Education and Training* (berufsbildende Schule).

lediglich 0,53 ha bewirtschaften. Die restliche Fläche wird brach gelassen oder verpachtet. Die Landregistrierung in der Region ist nahezu flächendeckend abgeschlossen. Fast 70% der Befragten gaben entsprechend an, einen Landtitel für ihr Land zu besitzen.

Etwa die Hälfte der Projektteilnehmenden gab zudem an, weiteres Land zu bebauen, welches sich nicht im Eigenbesitz befindet. Dies trifft nur auf ein Viertel der nicht am Projekt Teilnehmenden zu. Die überwiegende Zahl dieser Flächen ist gepachtet (17,2%) oder wird in Teilpacht (*share cropping*) bewirtschaftet (57,8%), ein Drittel wurde von Verwandten oder Freunden erhalten (31,4%) und ein sehr geringer Teil ist öffentliches Land (1,5%). Es sind in der Regel weiblich geführte Haushalte, die aus Mangel an eigenen Arbeitskräften ihre Flächen zur Teilpacht anbieten. In diesem Fall stellt der Pächter die Arbeitskraft und bekommt die Hälfte der Ernte.

Hinsichtlich der Wohnsituation unterscheiden sich Haushalte, die bei Projektaktivitäten mitmachen und Haushalte aus der Gruppe derer, die nicht am Projekt teilhaben, nicht wesentlich. Eine leichte Besserstellung bei Projektteilnehmenden ist jedoch in allen abgefragten Bereichen festzustellen, wobei auch hier dieser Trend aufgrund der relativ kleinen Kontrollgruppe nicht generalisierbar ist. Lediglich 1,4% aus der Gruppe der Projektteilnehmenden verfügen über ein Haus mit verputzten Wänden und 2,6% über einen betonierte Fußboden gegenüber null Prozent bei der Kontrollgruppe bei beidem. Ein Blechdach besitzen 80,3% der Projektteilnehmenden und nur 72,7% der Kontrollgruppe. Eine Toilette ist in 93,3% der Haushalte von Projektteilnehmenden zu finden, aber nur in 81,8% der anderen Haushalte. Ebenso verfügen Haushalte von Projektteilnehmenden häufiger über mehr als ein Schlafzimmer als andere Haushalte (54,5% gegenüber 40,0%). Auch bei sauberem Trinkwasser findet sich eine Besserstellung der Haushalte von Projektteilnehmenden: 78,8% gegenüber 67,3%. Über 60% aller Haushalte verfügen zudem über eine Solarlampe und ein Handy. Der Besitz von Radios (27,5% der Projektteilnehmenden; 20,0% der Nicht-Teilnehmenden), vormals ein signifikanter Indikator für Wohlstand, ist allgemein im Rückgang, weil Nachrichten, Informationen und Musik mittlerweile auch über das Handy (sehr oft schon ein *smartphone*) bekommen werden können.

Die allgemeine Versorgung mit Nahrungsmitteln vor Projektbeginn (vor fünf Jahren) wurde sowohl von Projektteilnehmenden als auch von Nicht-Teilnehmenden überwiegend als gut eingeschätzt (ca. 65%), von rund 11% sogar als exzellent. Dabei unterscheiden sich die Einschätzungen beider Gruppen kaum. 20% der Befragten gaben indes an, dass die Versorgungssituation schlecht, 3,5% dass sie sehr schlecht gewesen sei.

Haushalte, die (hauptsächlich saisonale) Nahrungsmitteldefizite zu verzeichnen hatten, entwickelten unterschiedliche Strategien, mit der Ernährungsunsicherheit umzugehen. Die überwiegende Mehrheit der Haushalte (ca. 80%) reduzierte die Zahl der Mahlzeiten pro Tag und/oder überließ Kindern bei den Mahlzeiten den Vortritt. 76% der vor Projektbeginn ernährungsunsicheren Haushalte überbrückte das Nahrungsdefizit durch den Verkauf von Tieren, 72% schränkten sich bei der Qualität der konsumierten Lebensmittel ein, bei 67% der Haushalte migrierte ein erwachsenes Mitglied, um anderswo Arbeit zu suchen. Weitere Strategien waren, die Kinder in Zeiten der Ernährungsunsicherheit zu Verwandten zu schicken (56%) oder mit der Produktion von Holzkohle zusätzliches Einkommen zu erwirtschaften (28%).

4.2 Projektwirkungen

4.2.1 Armutswirkungen

Am Ende jeder FGD wurde eine partizipative Einschätzung der Armutswirkungen von AMELD im Dorf durchgeführt. Zunächst definierten dabei die Männer und Frauen in den FGD ihre Kriterien für eine Einstufung von Haushalten in „arm“, „mittel“ und „wohlhabend“. Die Kriterien illustrieren die Situation der unterschiedlichen sozio-ökonomischen Gruppen im Dorf sehr gut und sollen daher in ihrer Detailliertheit in der folgenden Tabelle vorgestellt werden.

Tab. 5: Kriterien für die Einstufung in arme, mittlere und wohlhabende Haushalte

Arm	Mittel	Wohlhabend	Bemerkungen
Hat keinen oder nur einen Ochsen ¹³ (zum Pflug ziehen), manche müssen ihr Land verpachten	Besitzt ein Paar Ochsen	Besitzt mehrere Paare Ochsen, ein Maultier für den Lastentransport und mind. ein Pferd	Produktionsmittel
Kann weder Saatgut noch Dünger kaufen	Kann sich nicht ausreichend Dünger kaufen	Kann sich ausreichend Saatgut und Dünger kaufen	
Haus mit Strohdach Wenn überhaupt Tiere, dann Hühner		Besitzt ein Haus im Dorf und eins in der Stadt; hat ein Pferd in der Stadt; Schläft nicht mit den Tieren unter einem Dach, sondern hat separates Gebäude für Tiere Hat Schafe, Kühe, Esel Kann Geld in Bank sparen	Assets / Wohnsituation
„sie überleben so eben“	Ausreichend zu essen	Genug zu essen das ganze Jahr über; abwechslungsreiche Mahlzeiten; baut selbst große Vielfalt und ausreichend Nahrungsmittel an; kann Nahrungsmittel vermarkten	Ernährungssicherung

¹³ Zum Pflügen wird ein Paar Ochsen benötigt. Ein Haushalt mit nur einem Ochsen muss sich daher einen weiteren leihen.

Lassen ihre Kinder in anderen Haushalten als Aushilfen leben und arbeiten, Kinder gehen zu-meist nicht in die Schule	Evtl. gehen nur manche Kinder in die Schule; selten weiterführende Schule	Alle Kinder gehen in die Schule	Bildung
--	---	---------------------------------	---------

Quelle: eigene Erhebungen 2017

Im Anschluss an die Diskussion der Kriterien diskutierten die DorfbewohnerInnen, wie viele Haushalte es in den verschiedenen Kategorien in ihrem Dorf gibt – vor Projektbeginn und jetzt. Die Ergebnisse der Einstufung zeigen sehr deutlich, dass der Lebensstandard durch die Teilnahme an den Projektaktivitäten signifikant angestiegen ist (vgl. Tab. 6 und Abb. 9).

Tab. 6: Prozentualer Anteil der DorfbewohnerInnen in Armutskategorien in den Kebeles Wukirow und Ayide

	Arm	Mittel	Wohlhabend
Wukirow Kebele			
Vor Projektbeginn	68%	25%	7%
Zur Zeit der Befragung (3 Jahre nach Projektbeginn)	5%	28%	67%
Ayide Kebele			
Vor Projektbeginn	70%	22%	8%
Zur Zeit der Befragung (3 Jahre nach Projektbeginn)	9%	48%	43%

Quelle: eigene Erhebungen 2017

Die Befragten führen diese Verbesserungen vor allem auf die durch die Erosionsschutzmaßnahmen erhöhte Bodenfruchtbarkeit, die Kleinbewässerung und die verbesserten Anbautechniken zurück, die ihnen wesentlich höhere Ernteerträge in der landwirtschaftlichen Produktion einbringen. Die höheren Erträge und damit höheren Einkommen haben den Familien Investitionen in landwirtschaftliche und nicht-landwirtschaftliche Aktivitäten ermöglicht. Außerdem sind sie in der Lage, Rücklagen zu bilden, *Assets* zu erwerben und Geld zu sparen. Viele Befragte investierten ihre zusätzlichen Einkünfte auch in die Schulbildung ihrer Kinder, in die Verbesserung ihrer Wohnsituation, in Pachtland und in Arbeitserleichterungen (vor allem für Frauen) wie durch die Anschaffung von einem Esel für den Transport oder die Nutzung von Mühlen für die Verarbeitung von Getreide statt des mühsamen Mahlens mit dem Stein.

Die Bauern und Bäuerinnen betonen, dass die größte Veränderung durch das Projekt die Intensivierung der Landnutzung sei. Sie produzierten jetzt nicht mehr durch Ausweitung der Flächen, sondern durch Änderung der Nutzung. Statt wie vorher üblich nur eine Getreideernte im Jahr zu erzielen und zusätzlich etwas Hülsenfrüchte anzubauen, erzielten

die Bauern und Bäuerinnen aufgrund des Erosionsschutzes, der neuen Anbautechniken und der Kleinbewässerung nunmehr bis zu drei Ernten bei einer diversifizierteren Produktpalette. Das Land werde jetzt ganzjährig intensiv genutzt und bleibe nicht mehr von Mitte November bis April brachliegen.

Abb. 9: Projektteilnehmende bei der Einstufung der DorfbewohnerInnen in Armutskategorien



Tierhaltung ist ein wichtiger Bestandteil des Lebensunterhalts in der Projektregion. Die Haushaltsbefragung ergab, dass die durchschnittliche Anzahl der in den Haushalten gehaltenen Tiere (außer bei Eseln) zwischen der Zeit vor Projektbeginn und 2017 angestiegen sei. Dies trifft allerdings sowohl für Projektteilnehmende als auch für Nicht-Teilnehmende zu, wobei die Teilnehmenden insgesamt über mehr Tiere verfügen (vgl. Tab. 7 und 8).

Tab. 7: Tierhaltung in der Projektregion vor Projektbeginn und 2017: Projektteilnehmende

Tierart	Projektteilnehmende					
	Männer		Frauen		Gesamt	
	2017	Vor AMELD	2017	Vor AMELD	2017	Vor AMELD
Ochsen	1.52	1.08	1.36	0.88	1.45	1.00
Kühe	1.68	0.68	1.47	0.32	1.59	0.53
Schafe, Ziegen	1.40	0.70	1.20	0.38	1.31	0.57
Esel	1.50	2.20	1.20	2.01	1.37	2.11
Pferde, Maultiere	2.75	2.26	2.21	1.78	2.52	2.05
Geflügel	3.10	0.80	2.56	0.52	2.87	0.68
Bienenkörbe	1.05	1.05	0.88	0.58	0.98	0.86

Quelle: eigene Erhebungen 2017

Tab. 8: Tierhaltung in der Projektregion vor Projektbeginn und 2017: Nicht am Projekt Teilnehmende

Tierart	Nicht am Projekt Teilnehmende					
	Männer		Frauen		Gesamt	
	2017	Vor AMELD	2017	Vor AMELD	2017	Vor AMELD
Ochsen	1.21	0.72	1.00	0.48	1.13	0.61
Kühe	1.39	0.29	1.19	0.16	1.31	0.23
Schafe, Ziegen	1.17	0.41	1.43	0.21	1.27	0.32
Esel	1.39	1.32	0.86	1.05	1.17	1.20
Pferde, Maultiere	2.55	1.71	1.85	1.10	2.27	1.45
Geflügel	3.73	0.17	1.67	0.53	2.88	0.35
Bienenkörbe	0.87	0.72	0.76	0.78	0.82	0.75

Quelle: eigene Erhebungen 2017

In den Diskussionen und Intensivinterviews betonten die Menschen immer wieder, wie sehr AMELD ihr Leben zum positiven hin verändert habe. Die gesamte Region sei wieder grün geworden, sie würden sich statt eines Strohdaches jetzt ein haltbares Blechdach auf ihrem Haus leisten können und ihre Kinder nicht nur zur Grundschule, sondern auch zur weiterführenden Schule und aufs College oder sogar zur Universität schicken können.

Einige der negativen Herausforderungen, mit denen die Menschen in der Interventionsregion den Befragten zufolge zu kämpfen haben, sind seit Projektbeginn deutlich zurückgegangen, so vor allem das Ausmaß und die Häufigkeit von Ernährungsunsicherheit. Außerdem haben sich der Zugang zu Schulbildung, Hygiene und Zugang zu sanitären Anlagen sowie zu Straßen verbessert. Verschlechtert hingegen haben sich der Umgang mit landwirtschaftlichen Inputs und Technologien, die Trinkwasserversorgung und der Zugang zu alternativen Einkommensmöglichkeiten. Der Rückgang bei Hunger und Fehlernährung sowie die Verbesserungen bei Hygiene und Sanitäraspekten sind hierbei höchstwahrscheinlich direkt dem Projekt zuzuschreiben, das in diesen Bereichen intensive Arbeit leistet. Die Verbesserung des Zugangs zu Schulbildung ist eine Folge der Produktivitäts- und Produktionssteigerung und damit des erhöhten Einkommens durch Teilnahme an den Projektaktivitäten.

Die Durchführung von Ein- und Ausgabenberechnungen mit einzelnen Haushalten und die FGD zeigen eher den positiven Effekt auf das Einkommen und die Lebenssituation. Nach ihrer Lebenssituation befragt, gaben 50% der Projektteilnehmenden (gegenüber 36% der Nicht-Teilnehmenden) an, ausreichend Nahrung und Geld zu haben und Schulbildung und Gesundheitsdienste adäquat in Anspruch nehmen zu können. Nur 39% der Projektteilnehmenden sagten, dass sie ab und zu Probleme in diesen Bereichen hätten (gegenüber 45% der Nicht-Teilnehmenden). Nur 11% der Projektteilnehmenden (resp. 18% der Nicht-Teilnehmenden) gaben an, regelmäßig Schwierigkeiten mit Nahrung, Geld, Bildung und Gesundheitsversorgung zu haben.

Box 1: Projektwirkung auf einen extrem armen Haushalt in Wukirow

Ein extrem armer Bauer in Wukirow mit nur 0,25 ha Ackerland konnte vor Projektbeginn seine Familie von der Landwirtschaft nicht ausreichend ernähren und war gezwungen, sich durch saisonale Arbeitsmigration zusätzliches Einkommen zu erwirtschaften. Über das Projekt bekam er verbessertes Saatgut für Gerste, die er über die lokale Kooperative an eine Brauerei vermarktet. Für seine erste Ernte von 6 *quintals* (in Äthiopien wird die Ernte oft in *quintals* angegeben, was äquivalent zu 100 Kilo ist) erhielt er 6.600 Birr. Zusätzlich erhielt er von AMELD einen Widder einer verbesserten Schafrasse, den er für seine Schafe und die Schafe vier weiterer Haushalte zur Zucht nutzen konnte. Die zwei Lämmer des ersten Wurfs konnte er für insgesamt 5.000 Birr verkaufen. Soviel Geld auf einmal besaß er noch nie zuvor. Er investierte es in die Pacht von 0,75 ha zusätzlichem Land, auf dem er Kartoffeln, Weizen, Gemüse und Bohnen für den Eigenkonsum und den Verkauf anbaut. Er ist Mitglied der örtlichen Spar- und Kreditgruppe. Für ihn sind die vom Projekt erlernten Fähigkeiten am allerwichtigsten.

Widersprüchliche Ergebnisse zu diesen positiven Bewertungen zeigen sich in der Haushaltsbefragung bei der Kontrollfrage nach einer Veränderung der allgemeinen Einkommenssituation. Hier ergab sich, dass sich diese seit dem Projektbeginn sogar verschlechtert habe. Erklären lässt sich die Diskrepanz evtl. mit den angestiegenen Lebenshaltungskosten, vor allem den Lebensmittelpreisen, die natürlich einen Teil der Einkommenssteigerung wieder zunichtemachen.

4.2.2 Ernährungssicherung

AMELD bietet explizit Ernährungsberatung für Projektteilnehmende an. Dabei geht es zum einen um die Verbesserung der Ernährung von schwangeren Frauen, stillenden Müttern und Kleinkindern in den ersten 1.000 Lebenstagen. Zum anderen liegt ein Fokus auf der qualitativ besseren, diversifizierteren Ernährung der ganzen Familie. Getreu der Gender-Orientierung des Projekts werden Männer und Frauen in diese traditionell den Frauen obliegenden Aktivitäten einbezogen.

Männer und Frauen berichteten in den FGD begeistert von Kochkursen und boten dem Forschungsteam frisch geerntete gekochte Kartoffeln mit einem Dip aus scharfen Gewürzen als Mittagssnack an. Die Haushaltsbefragung bestätigt, dass sich die Ernährung der Projektteilnehmenden signifikant verbessert hat. Während Projektteilnehmende zur Zeit der Befragung angaben, drei Mahlzeiten am Tag verzehren zu können, nehmen Nicht-Teilnehmende nur 2,6 Mahlzeiten ein. In der „*hungry season*“, also den Monaten vor der neuen Ernte, liegt der Verzehr bei allen Familien allerdings nur bei zwei Mahlzeiten pro Tag.

Die folgende Tabelle zeigt eine detaillierte Auflistung der Mahlzeiten nach Lebensmittelgruppen in den letzten sieben Tagen vor der Befragung, die im November 2017 durchgeführt wurde. Deutlich zeigt sich, dass Projektteilnehmende einen signifikant höheren Anteil an Gemüse, Obst, Milch und Fleisch verzehrten.

Tab. 9: Anteiliger Verzehr von unterschiedlichen Nahrungsmittelgruppen

Nahrungsmittelgruppe	Projektteilnehmende		Nicht-Teilnehmende	
	Anzahl der Haushalte (hh)	Prozent der hh	Anzahl der hh	Prozent der hh
Getreide	338	98,5%	55	100,0%
Hülsenfrüchte	265	77,3%	33	60,0%
Kartoffeln	324	94,5%	50	90,9%
Gemüse	59	17,2%	4	7,3%
Früchte	29	8,5%	1	1,8%
Milch, Käse	137	39,9%	10	18,2%
Fleisch	52	15,2%	4	7,3%
Eier	59	17,2%	2	3,6%
Zucker, Honig	234	68,2%	29	52,7%
Öl, Butter	271	79,0%	36	65,5%

Quelle: eigene Erhebungen 2017

Die Teilnehmenden der FGD verdeutlichten die Wirkung von AMELD auf ihre Ernährung, indem sie detailliert schilderten, was sie vor Projektbeginn aßen und wie ihre täglichen Mahlzeiten heute aussehen (siehe Tab. 10). Die Einführung von Kartoffeln durch das Projekt wird sehr begrüßt. Die Bauern und Bäuerinnen bezeichnen Kartoffeln als ihre *soil bank*, weil sie immer nur so viele Kartoffeln ausgraben, wie sie gerade benötigen und der Rest der Ernte kann längere Zeit in der Erde lagern, ohne zu verderben.

Tab. 10: Zusammensetzung der täglichen Mahlzeiten vor Projektbeginn und heute

	Frühstück	Mittagessen	Abendessen
Vor Projektbeginn	<ul style="list-style-type: none"> Kein Frühstück Am späten Vormittag wird das aus <i>teff</i>-Mehl gebackene pfannkuchenartige Brot <i>injerra</i> mit einer Bohnensoße (<i>shiro</i>) gegessen 	<ul style="list-style-type: none"> Gegen 15-16 Uhr wird ein Snack aus gerösteter Gerste (<i>kollo</i>) oder Brot verzehrt; evtl. <i>injerra</i> mit <i>shiro</i> Arme hh trinken Wasser, reichere hh trinken das lokale aus Gerste gebraute Bier (<i>tella</i>) 	<ul style="list-style-type: none"> <i>Injerra</i> mit <i>shiro</i> (nur mit Wasser, also ohne Zwiebeln und Öl zubereitet)
Heute	<ul style="list-style-type: none"> Gegen 8 Uhr wird das Frühstück eingenommen mit Kaffee oder Tee und Brot 	<ul style="list-style-type: none"> Gegen 12 Uhr wird <i>injerra</i> mit <i>shiro</i> (mit Zwiebeln und Öl), Gemüse, Kartoffeln und zerstoßenen Bohnen gegessen 	<ul style="list-style-type: none"> Dieselbe Art Mahlzeit wie zu Mittag; Kaffee

Quelle: eigene Erhebungen 2017

4.2.3 Soziale und institutionelle Wirkungen

In der Haushaltsbefragung wurden die Projektteilnehmenden gebeten, die unterschiedlichen Projektwirkungen zu benennen und zu bewerten. Am höchsten wurde von den Männern und Frauen das erworbene landwirtschaftliche Wissen bewertet, dicht gefolgt vom Wissen zu Ernährung und Gesundheit. Ein neues soziales Netzwerk und Freundschaften wurden vor allem von Frauen sehr hoch bewertet. Weitere genannte Wirkungen waren Selbstvertrauen und geschäftliches Wissen (*business skills*), die auf der Wichtigkeitsskala mit mittel bis hoch bewertet wurden.

Frauen und Männer geben an, dass das Verständnis für die gegenseitige Situation gewachsen sei. Männer würden beginnen, ihren Frauen bei deren traditionellen Aufgaben wie Wasser holen und kochen zu helfen. Schwangere Frauen würden von schweren Arbeiten während der letzten Schwangerschaftswochen befreit, was vorher nicht der Fall gewesen sei. Frauen sind stolz darauf, ihre Männer durch ihr eigenes Einkommen z.B. bei der Renovierung des Hauses unterstützen zu können und dafür Anerkennung und mehr Mitsprache in der Familie zu bekommen.

In den FGD führten die Befragten zudem aus, dass sie durch AMELD zur Einrichtung von Spar- und Kreditgruppen angeregt worden seien (vgl. Box 2). Zuvor habe es diese Gruppen zur gegenseitigen Hilfeleistung in den Dörfern zwar bereits gegeben, jedoch seien extrem arme Menschen bisher davon ausgeschlossen gewesen. Durch den starken Zusammenhalt in den Gruppen würden diese jetzt auch über ein Netzwerk zur sozialen Sicherung verfügen und hätten ein höheres Selbstwertgefühl entwickeln können.

Box 2: Die Spar- und Kreditgruppe in Wukirow Kebele

Die auf Anregung des Projekts gegründete Spar- und Kreditgruppe im *Kebele* Wukirow hat 18 Mitglieder und verfügt im August 2017 nach drei Jahren des Sparens über 12.000 Birr. Die Mitglieder sparen pro Monat jeweils 12 Birr, davon zahlen sie 2 Birr in einen Sozialfonds ein, der für Notfälle von Mitgliedern genutzt wird. Gegen einen Zinssatz von 4% können die Mitglieder Geld aus dem gemeinsamen Topf leihen.

Diese Gruppe bedeutet den Mitgliedern jedoch viel mehr als nur das gemeinsame Sparen. Sie haben von AMELD Training über soziale Sicherung und friedliches Konfliktmanagement erhalten und darüber ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt. Neu vermittelte Strategien des Konfliktmanagements im Dorf wenden sie auch auf ihre privaten Konflikte untereinander an und geben die Ratschläge an ihre Freunde und Nachbarn weiter.

Zukünftig möchten die Mitglieder in einkommenschaffende Aktivitäten investieren wie z.B. den Kauf von Tieren zur Mast.

Landsicherheit ist für alle Beteiligten ein wichtiges Thema. Der Prozess der Landregistrierung erfolgt flächendeckend und wird von der äthiopischen Regierung intensiv vorangetrieben. Das gesamte Land gehört zwar de jure nach wie vor dem äthiopischen Staat, aber die Landzertifikate geben den dort eingetragenen Menschen langfristiges Nutzungs- und Verfügungsrecht. Verkaufen kann man sein Land allerdings nicht. Das Zertifikat, in dem Ehepaare als gleichberechtigte Eigner eingetragen sind, gibt Sicherheit bei Grenzstreitigkeiten, bei Investitionen und auch im Scheidungsfall. In der traditionellen Rechtsprechung gingen Frauen zuvor, trotz langjähriger gemeinsamer Bewirtschaftung des Familienlandes, bei Scheidung oder Tod ihres Ehemannes oft leer aus. Die neuen Zertifikate garantieren ihnen heute dagegen das Behalten der Hälfte des Landes.

Die Menschen im Projektgebiet sind stolz auf ihre neue, verbesserte Lebenssituation und fühlen sich dadurch nun besser gegen Schocks gewappnet als zuvor. Sie konnten nicht nur ihre Einkommen erhöhen und Rücklagen bilden, sondern auch ein tragfähiges soziales Sicherungssystem aufbauen. Statt sich, wie zuvor, als arm zu deklarieren, um Leistungen vom Staat oder von NROs zu bekommen, empfinden die Projektteilnehmenden nun Stolz darüber, die Armut verlassen und in die Einkommenskategorien „mittel“ oder sogar „wohlhabend“ aufgestiegen zu sein. Sie wünschen sich, dass der Projektansatz ausgeweitet wird, damit alle armen Menschen in ihrer Region davon profitieren können.

Einige Projektteilnehmende sind auch als TrainerInnen ausgebildet worden und geben ihr Wissen bereits weiter, was ihr Selbstbewusstsein zusätzlich stärkt.

5. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Das Projekt leistet in einem von kleinbäuerlicher Landwirtschaft geprägten Gebiet einen signifikanten Beitrag zur nachhaltigen Reduzierung von Armut und der lokal weit verbreiteten saisonalen Ernährungsunsicherheit. AMELD beweist dabei, dass sich eine Familie bei Wiederherstellung der Bodenfruchtbarkeit und einer an Effektivitäts- und Nachhaltigkeitskriterien orientierten Änderung der Landnutzung, auch mit sehr kleinen Feldgrößen selbst ernähren und Überschüsse zur Vermarktung erwirtschaften kann. Wichtig ist dabei die Verknüpfung der auf dem Ackerbau basierenden Wirtschaftsweise mit der Viehhaltung, die als einkommenschaffende Maßnahme wie auch als eine Art des Sparens eine wichtige Rolle spielt.

Die Bauern und Bäuerinnen betonen, dass die größte Veränderung durch das Projekt die Intensivierung der Landnutzung sei. Statt wie vorher üblich nur eine Getreideernte im Jahr erzielen und zusätzlich vielleicht einige Hülsenfrüchte anbauen zu können, erzielen die Bauern und Bäuerinnen aufgrund des Erosionsschutzes, der neuen Anbautechniken und der Kleinbewässerung nunmehr bis zu drei Ernten pro Jahr, basierend auf einer diversifizierteren Produktpalette. Das Land wird jetzt ganzjährig intensiv genutzt und bleibt nicht mehr von Mitte November bis April brachliegen.

Der Einsatz von Kleinbewässerung kann kleinbäuerliche Betriebe bei einem bestimmten Minimum an Landfläche und Bodenqualität nachweislich aus der Armut herausführen und einer Region zu wirtschaftlichem Wachstum verhelfen (vgl. INEF Good Practice 01 aus Kenia). Die Förderung von Infrastruktur (wie der Bau von ganzjährig befahrbaren Zufahrtstraßen) sowie der Voraussetzungen für Vermarktung und Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte führt hierbei zu einer zusätzlichen Einkommenssteigerung. Die Kleinbewässerung, sei es mit Pumpeneinsatz oder besser noch auf Gravitätsbasis in einem mit Kanälen geleiteten System, führt nahezu automatisch zum Anbau von Gemüse und hochwertigeren Kulturen. Das Projekt leitet Bauern und Bäuerinnen zusätzlich an, Gemüse und Obst zu produzieren und diese nicht nur zu verkaufen, sondern in ihre täglichen Mahlzeiten zu integrieren. Die Ernährung wird somit ausgewogener und bekämpft auf diese Weise Mangel- und Fehlernährung sowie versteckten Hunger und dessen negative Langzeitfolgen vor allem für die Entwicklung von Kindern.

Auch für landlose Haushalte und sehr arme weiblich geführte Haushalte bietet die Unterstützung durch AMELD gezielte Lösungen an. Hier basieren die Angebote vor allem auf der Tierproduktion. An sehr arme Haushalte werden Hühner ausgegeben, für Gruppen von sehr armen weiblichen Haushaltsvorständen werden Kühe für die Milchproduktion angeboten (vgl. Box 3). Für Gruppen von landlosen, armen jungen Leuten wird Gemeindeland identifiziert und ausgewiesen, auf dem sie Bienenhaltung und Tierzucht oder Viehmast betreiben können.

Die Projektteilnehmenden betonen immer wieder, dass der soziale Zusammenhalt in den Gruppen und in der Gemeinde, die soziale Sicherung in Form von Spar- und Kreditgruppen mit Sozialfonds, die Genderwirkungen des Projekts sowie das Training zur friedlichen Konfliktlösung viel Positives bei ihnen persönlich und in der Gemeinde bewirkt habe. Das Selbstbild der Menschen hat sich von NehmerInnen von staatlicher Hilfe zu Bauern und Bäuerinnen gewandelt, die sowohl stolz auf das Erreichte und ihren besseren Lebensstandard als auch gewillt sind, ihr Wissen an andere Menschen weiterzugeben.

Unterstützend zur Haushaltsebene wird eine Resilienzstärkung auf Gemeindeebene vor allem durch die Schaffung von Zusammengehörigkeit und Strukturen der gegenseitigen

Unterstützung und Hilfeleistung bewirkt. Dies ist ein Förderbereich, in dem häufig gerade NROs ihre besondere Stärke zeigen.

Box 3: Kühe für die Milchproduktion für arme Frauen statt für Potenzialbauern

Seit Mai 2015 arbeiten zehn Frauen zusammen in der Milchproduktion. Sie wurden von der Bevölkerung ihrer *Kebele* nach Armutskriterien für diese Aktivität ausgewählt. Zuvor lebten sie von gelegentlichen Lohnarbeiten, manche von ihnen gehen diesem Erwerb auch jetzt noch nebenbei nach.

Das Projekt half den Frauen zunächst beim Bau eines Stalls, bevor es ihnen fünf Kühe übereignete, die zu 50% von der Kooperative und zu 50% vom Projekt finanziert wurden. Je zwei Frauen arbeiten für 24 Stunden bei den Kühen. Sie misten den Stall aus, bringen den Tieren Futter oder führen sie auf die Weide (fünf ha Gemeindeland) und schlafen nachts bei den Kühen im Stall. Eine der Frauen wurde als Melkerin ausgebildet. Sie erhält für diese Tätigkeit von der Gruppe einen Lohn. Die Milch wird zu 10 Birr pro Liter täglich verkauft. Wer einen monatlichen Vertrag mit den Frauen geschlossen hat, wie es viele LehrerInnen, MitarbeiterInnen des Gesundheitszentrums oder landwirtschaftliche BeraterInnen am Ort bereits getan haben, erhält für 200 Birr im Monat so viel Milch wie er/sie möchte. Überschüssige Milch wird zu Butter oder Buttermilch verarbeitet. Die Butter wird dann wiederum für 130 Birr/kg verkauft.

Bisher hat die Frauengruppe, auch durch den Verkauf von fünf Kälbern, 15.676 Birr eingenommen. Dem entgegen stehen Ausgaben für den Zaunbau, die Melkerin, Tierfutter, Kaffee usw. Den Gewinn von 6.626 Birr haben die Frauen unter sich aufgeteilt. Zusammen haben sie eine Spar- und Kreditgruppe gegründet. Geselligkeit und Zusammenhalt wird in der Gruppe großgeschrieben. Von ihrem Gewinn haben sie kürzlich Stoff gekauft, um sich gleiche „Uniformen“ nähen zu lassen. Mehrmals im Jahr organisieren sie auch kleine Feiern in der Gruppe.

Die Behörde für Tierproduktion in der Interventionszone übernahm aufgrund einiger ähnlicher Erfolgsgeschichten von AMELD den Ansatz, arme weibliche Haushaltsvorstände als Zielgruppe für Milchproduktion anzusprechen. Bisläng wurde hier lediglich mit wohlhabenderen Bauern kooperiert.

Die gemeinsame Vorbereitung des Projekts und die gemeinsame Durchführung mit den lokalen Behörden und BeraterInnen ermöglicht eine Ausweitung der Projektaktivitäten und garantiert die Nachhaltigkeit der Wirkungen.

Der integrierte LANN-Ansatz, der das Management der natürlichen Ressourcen (hier vor allem Erosionsschutz) mit weiteren Maßnahmen zur landwirtschaftlichen Produktivitätssteigerung und Ernährungssicherung verknüpft, macht einen Großteil des Erfolges der Arbeit von AMELD aus.

Die langfristige Landsicherheit durch die Vergabe von Landzertifikaten ist für die Männer und Frauen in der Projektregion zudem eine wichtige Voraussetzung dafür, in ihr Land zu investieren. Der LANN-Ansatz mit seinen Aktivitäten kann auf dieser Sicherheit aufbauen. Die Erosionsschutzmaßnahmen und andere Beiträge zur Wiederherstellung der Bodenfruchtbarkeit bilden die Grundvoraussetzung für die Produktivitätssteigerung, auf denen weitere Aktivitäten aufbauen. Eingebunden ist der Ansatz in Maßnahmen zur Resilienzstärkung auch der Gemeinden durch die Schaffung eines neuen Zusammengehörigkeitsgefühls und von Strukturen zur gegenseitigen Unterstützung.

Literaturverzeichnis

- Belay, Yohannes (2017): ETH 1126 Multi-dimensional Food and Nutrition Security on the Abyssinian Highland. Interim Report for the Year 2016. Addis Ababa.
- Bliss, Frank et al. (2017): Kenia: Mitunguu Smallholder Irrigation Project. Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), Universität Duisburg-Essen (Good-Practice-Reihe 01, Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit).
- Bliss, Frank (2019): Soziale Sicherung in Dürregebieten in Äthiopien durch das Productive Safety Net Programme. Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), Universität Duisburg-Essen, AVE-Studie 16, Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit (in Vorbereitung).
- Brinkhoff, Thomas: (2018): City Population. Äthiopien.
http://www.citypopulation.de/Ethiopia_d.html [12/2018].
- Central Statistical Agency & the World Bank (2013): Ethiopia Rural Socioeconomic Survey (ERSS) - Survey Report, May 7th, 2013.
- CIA. Central Intelligence Agency (2018a): The World Factbook. Africa Ethiopia.
https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/print_et.html [10/2018].
- CIA. Central Intelligence Agency (2018b): The World Factbook. GDP Growth Rate. Country Comparison to the World. <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/fields/2003.html#et> [9/2018].
- Climate-Data (2018): Climate: Debre Markos. <https://en.climate-data.org/location/3661/#climate-graph> [10/2018].
- Country Economy (2014): Ethiopia – Global Gender Gap Index
<https://countryeconomy.com/demography/global-gender-gap-index/ethiopia> [10/2018].
- CSA. Central Statistical Agency (2007): Ethiopia. 2007 Demographic and Health Survey. Key Findings. Addis Ababa.
- CSA. Central Statistical Agency (2013): Ethiopia. 2013 Demographic and Health Survey. Key Findings. Addis Ababa.
- CSA. Central Statistical Agency (2016): Ethiopia. 2016 Demographic and Health Survey. Key Findings. Addis Ababa.
- Diamond, Jared (1999): Arm und Reich. Die Schicksale menschlicher Gesellschaften. Frankfurt.
- FEWS. Famine Early Warning Systems Network. (2017a): Food Security Outlook. Emergency outcomes likely to persist in southeastern pastoral areas. <http://www.fews.net/east-africa/ethiopia/food-security-outlook/june-2017>[10/2018].
- FEWS. Famine Early Warning Systems Network. (2017b): Food Security Outlook Update. Extreme levels of acute food insecurity to persist in southeastern pastoral areas. <http://www.fews.net/east-africa/ethiopia/food-security-outlook-update/august-2017> [10/2018].

- FEWS. Famine Early Warning Systems Network. (2018): Integrated Phase Classification. IPC 2.0: A Common Starting Point for Decision Making. <http://www.fews.net/IPC> [01/2018].
- Gaensing, Karin / Gutema, Tamene Hailegiorgis (2019): Reduzierung der Vulnerabilität durch nachhaltiges Ressourcenmanagement: Das Sustainable Land Management Project (SLMP) in Äthiopien, Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), Universität Duisburg-Essen (AVE-Studie 18, Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit) (in Vorbereitung).
- IFPRI. International Food Policy Research Institute (2015): Nutrition Country Profile Ethiopia. Washington. <http://ebrary.ifpri.org/utils/getfile/collection/p15738coll2/id/129816/filename/130027.pdf> [10/2018].
- Oxfam (2016): Oxfam: Africa: Ethiopia: The 2016 Multidimensional Poverty Index. June 4, 2016.
- UNDP. United Nations Development Programme. (2014): National Human Development Report 2014 Ethiopia <http://hdr.undp.org/sites/default/files/nhdr2015-ethiopia-en.pdf> [10/2018].
- UNDP. United Nations Development Programme (2015): National Human Development Report 2014 ETHIOPIA. Accelerating Inclusive Growth for Sustainable Human Development in Ethiopia. Addis Ababa.
- UNDP. United Nations Development Programme (2016): Human Development Report 2016. Human Development for Everyone. New York.
- Welthungerhilfe (2017): ETH 1126 Multi-dimensional Food and Nutrition Security on the Abyssinian Highland. Interim Report for the Year 2016, March 2017. Addis Ababa.
- World Bank (2015): Ethiopia: Poverty Assessment 2014. Poverty Global Practice Africa Region. January 2015, Addis Ababa.
- World Bank (2017): LSMS Integrated Surveys on Agriculture Ethiopia Socioeconomic Survey (ESS) 2016/2017. Washington. <http://microdata.worldbank.org/index.php/catalog/2783/download/39569> [10/2018].
- World Bank (2018): The World Bank In Ethiopia, <http://www.worldbank.org/en/country/ethiopia/overview> [12/2018].
- Yizengaw, Yenesew Sewnet / Okoyo, Eric Ndemo / Beyene, Fekadu (2015): Determinants of livelihood diversification strategies: The case of smallholder rural farm households in Debre Elias Woreda, East Gojjam Zone, Ethiopia. In: African Journal of Agricultural Research 10(19), 1998-2013, 2015. <https://doi.org/10.5897/ajar2014.9192> [01/2019].

Bislang in der Reihe erschienen:

AVE-Studie 1/2017	Mahla, Anika / Bliss, Frank / Gaesing, Karin: Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit. Begriffe, Dimensionen, Verbreitung und Zusammenhänge
AVE-Studie 2/2017	Bliss, Frank / Gaesing, Karin / Mahla, Anika: Die Verstetigung von Armut in Entwicklungsländern. Ursachenanalyse und Gegenstrategien
AVE-Studie 3/2017	Hennecke, Rosa / Schell, Oliver / Bliss, Frank: Landsicherheit zur Überlebenseicherung. Eine Studie zum Kommunalen Landtitelprogramm für indigene Bevölkerungsgruppen in Kambodscha
AVE-Studie 4/2017	Bliss, Frank: Home-Grown School Feeding as a "Good Practice" for Poverty Alleviation and Nutrition Security in Cambodia
AVE-Studie 5/2017	Heinz, Marco: Benachteiligte Gruppen in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit
AVE-Studie 6/2017	Mahla, Anika / Gaesing, Karin: Der Selbsthilfegruppen-Ansatz am Beispiel von Kitui in Kenia. Armutsbekämpfung durch Empowerment
AVE-Studie 7/2017	Hennecke, Rosa / Bliss, Frank / Schell, Oliver: Landzuteilung für die Ärmsten. Untersuchungen zu Sozialen Landkonzessionen in Kambodscha
AVE-Studie 7b/2017	Hennecke, Rosa / Bliss, Frank / Schell, Oliver: Land Allocation for the Poorest. Investigations into Social Land Concessions in Cambodia
AVE-Studie 8/2018	Mahla, Anika / Gaesing, Karin / Bliss, Frank: Ernährungssicherung: Eine entwicklungspolitische Bewertung ausgewählter Handlungsfelder
AVE-Studie 9/2018	Bliss, Frank / Hennecke, Rosa: Wer sind die Ärmsten im Dorf? Mit dem ID Poor-Ansatz werden die Armen in Kambodscha partizipativ und transparent identifiziert
AVE-Studie 10/2018	Gaesing, Karin / Mahla, Anika: Hunger Safety Net Programme. Soziale Sicherung in Turkana County im Norden Kenias
AVE-Studie 11/2018	Bliss, Frank: Gesundheitsfürsorge für die Ärmsten: Der „Health Equity Fund“ (HEF) in Kambodscha
AVE-Studie 12/2019	Mahla, Anika: Förderung von Agropastoralismus. Armuts- und Hungerbekämpfung durch integrierte ländliche Entwicklung in Samburu/Kenia
AVE-Studie 12b/2019	Mahla, Anika: Promotion of Agropastoralism. Combating poverty and hunger through integrated rural development in Samburu, Kenya
AVE-Studie 13/2019	Gaesing, Karin / Hailegiorgis Gutema, Tamene: Bodenfruchtbarkeit und Ernährungssicherheit in der Amhara Region in Äthiopien

Das Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)

Das Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), das im Jahr 1990 gegründet wurde, ist eine Forschungseinrichtung der Fakultät für Gesellschaftswissenschaften der Universität Duisburg-Essen am Campus Duisburg. Es kooperiert eng mit der Stiftung Entwicklung und Frieden (SEF), Bonn, die 1986 auf Initiative des früheren Bundeskanzlers und Friedensnobelpreisträgers Willy Brandt gegründet wurde.

Das INEF verbindet wissenschaftliche Grundlagenforschung mit anwendungsorientierter Forschung und Politikberatung in folgenden Bereichen: Global Governance und menschliche Sicherheit, fragile Staaten, Krisenprävention und zivile Konfliktbearbeitung sowie Entwicklung, Menschenrechte und Unternehmensverantwortung.

Der spezifische Ansatz des INEF, das als einziges Forschungsinstitut in Deutschland Fragen an der Schnittstelle von Entwicklung und Frieden bearbeitet, spiegelt sich auch im breiten Spektrum der Drittmittelgeber wider. Das INEF führt, oft in Kooperation mit nationalen sowie internationalen Partnern, eigene Forschungsprogramme durch und erschließt systematisch internationale Expertise und Weltberichte. Projekte führt das INEF auch für nicht-staatliche Organisationen (NGOs) und NGO-Netzwerke durch. Das Institut ist in ein internationales Forschungsnetzwerk eingebettet.

Leitung und Vorstand

Direktor: Prof. Dr. Tobias Debiel

Wissenschaftliche Geschäftsführerin: Dr. Cornelia Ulbert

Vorstand: Prof. Dr. Tobias Debiel (Sprecher); Prof. Dr. Christof Hartmann (stellv. Sprecher); Prof. Dr. Petra Stein (Dekanin der Fakultät für Gesellschaftswissenschaften); Prof. Dr. Dr. Nele Noeselt; Dr. Karin Gaesing; Michelle Lessa Nascimento; Ursula Schürmann.

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

FAKULTÄT FÜR
GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

Institut für
Entwicklung
und Frieden



Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)
Lotharstr. 53 D - 47057 Duisburg
Telefon +49 (203) 379 4420
Fax +49 (203) 379 4425
E-Mail: inef-sek@inef.uni-due.de
Homepage: <http://inef.uni-due.de>